Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 398.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 26. August

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat September nehmen sämmtliche Postanstalten zum Betrage von 18 Sgr. 2 Pfg. an. Bestellungen bitten also jetzt gefäll. direkt und bald bei denselben zu machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Rückblicke auf die englische Parlaments-Session.

Aus London wird der „Augsb. Allg. Ztg." geschrieben: Als sich die erblichen und die ehrenwerthen Gesetzgeber im Februar zu ihrer diesjährigen Session versammelten, stand es schlecht um das Ministerium Gladstone, und es gab wohl nur wenige unparteiische Beobachter, welche ihm zutrauten, daß er die am parlamentarischen Horizont erkennbar heraufziehenden Stürme bestehen würde. Seine eigenen Mitglieder schienen kein starkes Vertrauen in ihre Lebensfähigkeit zu setzen. „Wir sind schon eine alte Verwaltung — sagt der Premier in seiner Rede auf dem neulichen Lordmayors Banket — und daher den Zufällen des Alters ausgesetzt." Ganz gewiß schien das Kabinet zu Beginn der Session vor der Zeit alt geworden zu sein, und durch seinen schwankenden Gang, durch sein prinziploses Tasten und Zurückfahren, durch unverkennbare Symptome der konstitutionellen Altersschwäche seinen Freunden Besorgniß und seinen Gegnern Hoffnung einzuflößen. Die Tories hatten fast bei allen Neuwahlen während der Ferien gesiegt und die lange verspottete und nur in der Phantasie torystischer Heißsporne bestehende „konservative Reaktion" begann eine Wirklichkeit zu werden, und um so kühner ihr Haupt zu erheben, je furchtsamer der offizielle Liberalismus auftrat. Die muthlosen Schwankungen, welche die Regierung in den Schul- und Kirchenfragen verrathen, die illiberalen Zugeständnisse die sie bei vielen Gelegenheiten ihren konservativen Gegnern gemacht, die Halbherzigkeit, womit sie die Grundsätze ihres ursprünglichen Programms zu kompromittiren oder zu vergessen schien, hatten ihr das Vertrauen der unabhängigen Liberalen verscherzt, und diese einflußreiche Fraktion machte kein Hehl aus ihrer Verstimmung, sondern gab unzweifelhaft zu verstehen, daß sie ihre Prinzipien höher schätze als die Existenz des Ministeriums Gladstone. Dazu kam nun noch, daß die von Amerika geltend gemachten indirekten Entschädigungsansprüche, deren Vorhandensein das Kabinet mit wahrhaft unbegreiflicher Gleichgültigkeit vier Wochen lang ignorirte, endlich ihren Weg aus den Archiven von Downing-Street gefunden hatte, als drohendes Gespenst im Publikum umgingen und ihren düstern Schatten durch die Thronrede schon auf die erste Parlamentssitzung warfen. Die Regierung selbst konnte sich nicht verhehlen, daß sie mit dem Washington-Vertrag stehen und fallen müsse, daß ihre Existenz also von unberechenbaren, ihrer Kontrole entzogenen Zufällen abhing. Verschärft hatte sie die Schwierigkeiten der Lage noch durch einige persönliche Skandale, die auch von ihren aufrichtigsten Anhängern nur entschuldigt, aber nicht gerechtfertigt werden konnten, und die stürmischen Parlamentsdebatten in sichere Aussicht stellten.

Mit einer mißvergnügten, innerlichst gespaltenen und zur Meuterei geneigten Majorität trat das Kabinet einer geeinigten, täglich wachsenden, im Vorgefühle des nahen Sieges jubelnden Minorität entgegen. Die bescheidene Thronrede bildete als ministerielles Programm eine so auffallende Antiklimax zu den stolzen und herausfordernden Ankündigungen früherer Jahre, daß Hr. Disraeli sich keiner allzu übertriebenen Metapher zu bedienen schien, als er in seiner Triumphrede zu Manchester Ihrer Maj. Minister mit ausgebrannten Vulkanen verglich. Trotz alldem können sich diese bei dem Schlusse der Session dem befriedigenden Bewußtsein hingeben, daß sie alle Schwierigkeiten entweder siegreich überwunden oder glücklich umgangen haben, daß sie heute viel mächtiger vor der Nation stehen als vor einem halben Jahre, daß ihr bescheidenes Programm zum größten Theile — per fas et nefas — verwirklicht worden ist, während die stolzen Versprechungen früherer Jahre meist unerfüllt blieben, daß sie mindestens sechs Monate des unbestrittenen Machtbesitzes vor sich sehen, daß ihre Gegner nicht mehr jubeln, sondern sich nur über die Ergebnisse der Parlamentscampagne zu trösten suchen. Eine Session, welche sich durch eine ungewöhnlich große Masse von Privatbills (auf Eisenbahnen, Bauten aller Art, Verkehr und Lokalinteressen bezüglich) durchgearbeitet, den Staatshaushalt durch ein befriedigendes Budget, durch erfreuliche Erleichterung der Steuerlast und durch parlamentarische Kontrole der Ausgaben und Voranschläge geordnet, eine ganze Reihe von aufregenden und bedenklichen persönlichen Debatten bestanden, das Ministerium fortwährend in Besorgniß um seinen Bestand erhalten, alle Wechselfälle der scheinbar endlosen Verhandlungen über die indirekten Alabama-Forderungen mit erlebt, von Hoffnung zu Täuschung, von Rüstung zu Abrüstung, von Anläufen zu Rückzügen in aufreibendem Kreislaufe getrieben worden, und doch die wichtigen, trotz aller Abschwächung und Verfälschung tief und wohlthätig in das englische Leben eingreifenden Ballot-, Licensing-, Public Health-, Mines Regulation- und Scotch Education Bills zu Reichsgesetzen gemacht hat — eine solche Session kann nicht „unfruchtbar" genannt werden, wie die von 1871 genannt werden mußte.

Für diese überraschenden, weil bei der Eröffnung des Parlaments kaum vorauszusehenden und von dem größeren Publikum gewiß nicht vorausgesehenen Resultate hat die Nation, sowie das Gladstone'sche Kabinet, vor allem der Alabama-Frage zu danken, welche den Bestand des Ministeriums am unmittelbarsten gefährdete. Daß Disraeli allen Verlockungen sich mit Hülfe der mißvergnügten „unabhängigen Liberalen" in den Besitz von Downing street zu setzen, so konsequent widerstand, war dem sehr vernünftigen Wunsche zuzuschreiben weder sich noch seiner Partei die Finger an einer Frage zu verbrennen, deren Lösung dem Lord Derby schon bei dem Johnstone-Vertrag übel bekommen war, und der Tory-Partei nach ihren so offen ausgesprochenen Sympathien für die rebellischen Sklavenhalter unmöglich zu sein schien. Der Oppositionsführer befleißigte sich während der ganzen Session einer Schweigsamkeit und einer zuvorkommenden Diskretion, die sein langjähriger Gegner Hr. Gladstone mehr als einmal mit unverkennbarer Rührung anerkennen sich bemühte. Der Oppositionsführer hegte weder den Wunsch die Alabama-Erbschaft anzutreten, noch abermals die demüthigende Verantwortlichkeit für eine kurzlebige Minoritätsregierung über sich zu nehmen, und er widerstand daher dem Drängen seiner feurigen Parteigenossen und der zur Meuterei geneigten Radikalen mit einer staatsmännischen Ruhe, die Bewunderung verdiente, aber bei seinen ohnehin nicht allzu sympathischen Parteigenossen Mißtrauen erregte. Dem Hrn. Gladstone kam das alles sehr wohl zu statten, und er hatte während der ganzen Session kein einzigesmal Veranlassung, sein oratorisches Pathos mit den epigrammatischen Sarkasmen seines gehaßten Gegners in offenem Freikampfe zu messen. Dazu kam nun auch entschiedenes Glück, ohne dessen Beihülfe auch der genialste Staatsmann erfolglos bleiben muß. Die Vorsehung legte sich mehr als einmal in das Mittel und kam immer dann, wenn die Regierung an ihres Witzes Ende angekommen zu sein und kein Ausweg aus der Sackgasse der Alabama-Verhandlungen mehr offen zu stehen schien, noch rechtzeitig durch ein unerwartetes, eine neue Wendung ankündigendes, die gesunkene Hoffnung wieder aufrichtendes Telegramm zu Hülfe.

Die Geschichte der Parlamentssession ist daher gleichbedeutend mit der Geschichte der Alabama-Verhandlungen, deren unerquickliche und für das größere Publikum ganz gleichgültig gewordene Einzelheiten keine Auffrischung verdienen. Die permanente Krisis wurde endlich wirklich kritisch im Anfang des Juni, als es sich herausstellte daß selbst der von Lord Granville auf den Wunsch des Präsidenten Grant vorgeschlagene Supplementary Treaty die indirekten Entschädigungsansprüche der schiedsrichterlichen Kompetenz nicht entziehe. Der Augenblick schien gekommen wo Lord Russell, der lange die Regierung mit einem Mißtrauensvotum im Oberhause bedroht hatte, seinen Antrag endlich verwirklichen zu müssen schien. Am 4. Juni begann daher eine große Debatte im Oberhause, welche die über dem Ministerium Gladstone wachende Vorsehung kein Ende zugedacht hatte. Der gemäßigte Lord Derby, der sich seit seiner späten Verheirathung mit der Vorsehung auf dem besten und friedlichsten Fuße zu erhalten sucht, fühlte sich gedrungen zu zweifeln ob die Amerikaner nach dem Washington-Vertrag und dem von Lord Granville vorgeschlagenen Amendement nicht das Recht auf ihrer Seite haben. Lord Cairns hielt dieses Recht sogar mit dem ganzen Gewicht seiner Advokatenberedsamkeit aufrecht, und Lord Salisbury ging so weit den ganzen Plan der schiedsrichterlichen Entscheidung zu verdammen, während Lord Russel sich bitter beschwerte, daß er von den Amerikanern als ein Taschendieb behandelt und beschimpft worden sei. Die Vertreter der Regierung selbst wußten nichts zu ihrer Vertheidigung zu sagen; Lord Granville beschwor das Haus erst das Resultat der Verhandlungen abzuwarten und dann das Ministerium zu stürzen. Kurz, es schien, als wenn nichts eine entscheidende Niederlage der Regierung verhindern könnte. Aber zwischen Nacht und Morgen legte sich wieder die schon so oft in Requisition gesetzte Vorsehung in das Mittel. Am 6. Juni, wo die vertagte Debatte fortgesetzt werden sollte, erschien Lord Granville mit einem Aktenstücke vor den erblichen Gesetzgebern, in welchem General Schenck im Namen des Staatssekretärs Fish erklärte, daß es dem Präsidenten nur um den Abschluß des Ergänzungsvertrages zu thun sei, und daß er im voraus auf alle indirekten Entschädigungsansprüche verzichte, um dem bestehenden Völkerrecht eine prinzipielle Verbesserung zu sichern. Der Debatte war somit die eigentliche causa entzogen, und sie unterblieb. Aber zur elften Stunde erhob sich eine neue, scheinbar unüberwindliche Schwierigkeit. Der amerikanische Senat hatte den Zusatzartikel mit Amendements angenommen, welche dem englischen Gouvernement mit Recht so bedenklich erschienen, daß die ganzen Unterhandlungen zum Stillstand gelangten. Der Vertrag schien nun wirklich am Ende angekommen zu sein. Nichtsdestoweniger schickte England seinen Schiedsrichter und seine Agenten rechtzeitig nach Genf. Wie die Schiedsrichter dann „aus eigenem Antriebe" erklärten: daß sie indirekte Entschädigungsforderungen, auch wenn sie zur Vorlage kommen sollten, nicht berücksichtigen könnten, weil solche mit dem internationalen Recht unverträglich wären, und wie sich dann alles diesseits und jenseit des Ozeans in Wohlgefallen und Brudergefühle auflöste, dürfen wir als bekannt voraussetzen. Genug, daß die Alabama-Verhandlungen, welche das Ministerium Gladstone so oft gefährdeten, sich schließlich als sein Rettungsanker erwiesen. Was auch das Glück zu seinen Gunsten gethan haben mag, seine energische Ausdauer auch in den hoffnungslosesten Krisen verdient immerhin die Anerkennung die ihm auch in der inneren Politik zutheil geworden ist.

Nachdem die Tory-Opposition durch die Alabama-Frage lahm gelegt worden war, handelte es sich zur Vervollständigung des Sieges nur noch darum die entschiedenen Liberalen zu versöhnen, deren Vertrauen die Regierung durch gesinnungslose Koketterie mit der konservativen Oppositien und mit dem ultramontanen Klerus in England und in Irland verscherzt hatte. Zu diesem Zweck wurde der kranke John Bright veranlaßt seinen früheren Kollegen ein anerkennendes Sittenzeugniß auszustellen. Aber auch die von Krankheit geschwächte Stimme des verehrten Führers würde schwerlich stark genug gewesen sein die ersehnte und zum Fortbestand der Regierung absolut erforderliche Versöhnung innerhalb der liberalen Partei zu Stande zu bringen, wenn nicht die Regierung selbst sich gegen das Ende der Session ihres liberalen Ursprungs erinnert, und ihre liberalen Grundsätze durch entschiedenes Vorgehen gegen die Anmaßungen des übermüthigen katholischen Klerus in Irland von neuem bewährt hätte. Mehr als das Glück in der Alabama-Frage, als die Lobsprüche John Brights, als Disraeli's staatsweise Zurückweisung der ihm gebotenen Chancen, hat das späte, aber entschiedene Auftreten des Gladstone'schen Kabinets gegen den Jesuitismus in der Keogh-Angelegenheit dazu beigetragen die Regierung zu ihrer verlorenen Popularität zurückzuführen, und siegreich zum Ende der diesjährigen Parlamentssession zu geleiten.

Deutschland.

Berlin, 24. August.

— In einer Unterhaltung mit einem Korrespondenten des „Daily Telegraph" in Brighton hat der Exkaiser Napoleon seinen Ansichten mit Bezug auf die bevorstehende Zusammenkunft der drei Kaiser in Berlin Ausdruck gegeben. Aus der Unterhaltung sei Folgendes wiedergegeben:

„Gestatten Sie mir die Frage, Sire" — bemerkte Einer von der Gesellschaft — ob Ew. Maj. denken, dem Fürsten mag daran gelegen gewesen sein, daß die drei Kaiser zu dem ausdrücklichen Behufe zusammenkommen, um Frankreich zu isoliren und so viel als möglich lahm zu legen?" „Ich kann unmöglich wissen" — erwiderte der Kaiser — was der präzise Zweck Ihrer Kaiserlichen Majestäten sein mag. Wenn Sie argwöhnen, daß die Position Frankreichs eine von der Konferenz in Erwägung zu ziehende Angelegenheit bilden mag, so thäten Sie wohl daran, die wirkliche Lage Frankreichs in diesem Augenblick zu berücksichtigen, ob in dem Verhalten der Regierung irgend etwas liegt, was Deutschland zum Vorwande dienen mag, um irgend solche Vorsichtsmaßregeln, als jene, welche Sie sich vorstellen, zu ergreifen." „Sire" — bemerkte ein Engländer — „Deutschland muß es fast als eine Gewißheit erscheinen, daß Frankreich nie den Mißgeschicken, die es befallen, unterliegen wird, daß es jeden Nerv anstrengt, um dem Schimpf, dem es unterworfen worden, zu rächen, und daß folglich die Friedensbetheuerungen des Hrn. Thiers darnach beurtheilt werden müssen." „Worte bedeuten nichts, wenn sie durch Handlungen widerlegt werden" — erwiderte Se. Maj mit markirtem Nachdruck. „Als ich an der Spitze der Armee stand, war Hr. Thiers wüthend, wenn ich proponirte, einen Extra-Franc für diese be auszugeben; doch hat Hr. Thiers, der sich damals gegen die kleinste Additionalausgabe auflehnte, den Etat der Armee um 100 Mill. Frcs. erhöht, und außerdem hat er 50 oder 60 Mill. Frcs. ohne jedwede Ermächtigung verausgabt. Hr. Thiers betheuert, daß er durchaus für Frieden sei, daß er nichts als Frieden wünsche, daß Frankreich nicht daran denke, Krieg anzufangen; daß sein einziger Zweck nunmehr sei, den Handel und Wandel des Landes zu entwickeln. Sehr wohl. Das sind seine Worte. Was sehen wir? Seine ganze Handlungsweise zeigt, daß er sich mit der Absicht trägt, in zwei oder drei Jahren Krieg anzufangen. So viel, was seine Friedensbetheuerungen betrifft. Und wie proponirt er, die Hilfsquellen des Landes zu entwickeln und dessen Handel auszudehnen? Durch ein Schutzzollsystem!" Obwohl der Kaiser, wie der Korrespondent im Weiteren bemerkt, seine Ansichten über das allgemeine Resultat des kommenden Kongresses in Berlin nicht in bestimmten und umständlichen Worten Ausdruck gab, so hinterließen seine Worte doch den bestimmten Eindruck, daß jeder Pakt, den die drei Kaiser schließen mögen, so lange dauern werde, als die Umstände es geboten lassen scheinen und es absolut im Interesse der drei kontrahirenden Parteien sei, daß das Abkommen in Kraft bleibe; aber daß, wenn die Zeit für Agression oder Defension gekommen sein werde, ihr Verhalten nicht durch die in Berlin getroffenen mündlichen oder schriftlichen Vereinbarungen, sondern durch die Umstände und Bedürfnisse der Stunde beeinflußt werden würde. „Wollen Ew. Maj. mir die Frage erlauben, ob Sie die bevorstehende Konferenz als gefährlich für den Frieden Europas ansehen?" bemerkte einer von der Gesellschaft. „Wie ich bereits bemerkt habe", lautete die Antwort, „besitze ich keine speziellen Mittel, um zu wissen, welches der genaue Zweck ist, den Ihre Kaiserliche Majestät im Auge haben mögen, aber ich glaube nicht, daß die Zusammenkunft als gefährlich für den Frieden Europas betrachtet werden kann." Bei diesem Punkte in der Unterhaltung wurde allgemeines Bedauern darüber ausgedrückt, daß der Vorschlag zu einem Kongresse behufs Erwägung der ungeregelten europäischen Fragen der vom Kaiser, als er auf der Höhe seiner Macht stand, ausging, nicht von anderen leitenden Staaten, und besonders von England, angenommen wurde.

— Fürst Bismarck kommt, wie die „Trib." mit Bestimmtheit erfährt, schon am 30. d. M. nach Berlin, um bei der Rückkehr des Kaisers bereits hier anwesend zu sein. Der Staatssekretär von Thile wird um dieselbe Zeit hier erwartet, um seine Obliegenheiten wieder aufzunehmen, der diesseitige Gesandte am Brüsseler Hofe, von Balan dagegen auf seinen Posten zurückkehren, von wo er zur Wahrnehmung der Geschäfte des Staats-Selretariats berufen worden war.

— Wie der Ungarische Lloyd vernimmt, sind die leitenden Staatsmänner Oesterreichs, Preußens und Rußlands übereingekommen, daß die Fragen, welche etwa von der einen oder der anderen Seite in Berlin zur Sprache gebracht werden möchten, vorher in rubro mitzutheilen sein würden, und daß über keinerlei Fragen eine improvisirte Erörterung stattzufinden habe.

— Die Renovirungsarbeiten am Palais des Kaisers sind in den letzten Tagen vollständig beendet worden. Am Donnerstag erfolgte bereits die Ausschmückung des Treppenhauses und der Empfangssäle mit Gewächsen, Palmen und Blattpflanzen aller Art, deren Heranführung in mehreren Wagen die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden in Anspruch genommen hatte. Es sind auch diejenigen Gemächer hergerichtet worden, welche die badischen Herrschaften in der Regel beziehen und man darf daher mit Sicherheit auf das Eintreffen des Großherzogs und der Großherzogin von Baden schließen. Auch die Zahl der übrigen fürstlichen Gäste für die Kaiser-Zusammenkunft scheint noch nicht abgeschlossen zu sein, dagegen ist es wohl als gewiß anzusehen, daß der König von Baiern wohl auch jetzt vergebens in Berlin erwartet werden möchte.

— In einem Briefe der „Mr. Ztg." über die Reise des Kronprinzen durch Schwaben wird erzählt:

Wie es dem Kaisersohn ziemte, machte er nie einen Unterschied der Partei oder der Konfession. Auf dem Stuttgarter Bahnhofe unterhielt er sich aufs Angelegentlichste mit dem frommen Prälaten Kapff,

der mit anderen Geistlichen sich zur Begrüßung eingefunden hatte, und am folgenden Tage empfing er den Militärarzt Strauß, dem er Verbindliches für dessen Vater, David Friedrich Strauß, wegen seines Voltaire sagte. In Ellwangen redete er mit dem Dekan Schwarz einem unserer schwärzesten Klerikalen, wozu noch erwähnt sein mag, daß unter den Reichstagsabgeordneten, die sich auf dem Stuttgarter Bahnhofe eingefunden hatten, auch Probst sich befand. In Geißlingen empfing er freundlich eine Abordnung der dortigen deutschen Partei, welche sonst aus begreiflichen Gründen überall sich zurückhielt und das Feld den offiziellen Vertretern der Bürgerschaft ließ. Aber in Geißlingen, welche Stadt sich immer durch ihr treues Festhalten an der nationalen Sache besonders ausgezeichnet hat, dürfte die deutsche Partei mit Recht daran erinnern, daß sie zu unerquicklicher Zeit, im Jahre 1868, dem durchreisenden König Wilhelm einen begeisterten Empfang bereitet und ihn als künftigen Kaiser der Deutschen begrüßt hatte und der Kronprinz war freundlich genug, sich zu äußern, daß er sich jenes Moments lebhaft erinnere.

— Der Prinz und die Prinzessin Karl sind zum Besuch der Großherzoglich badischen Herrschaften am 20. d. M. auf Schloß Mainau eingetroffen.

— Die Prinzessin Friedrich Karl kam vorgestern mit ihrem Gefolge von London in Dover an und setzte an Bord des Dampfbootes „Belgique" die Reise nach Deutschland über Ostende fort.

— Von der Fürstlich serbischen Armee sind dieser Tage vier Lieutenants hier eingetroffen, welche mit Genehmigung der diesseitigen Behörden zum Besuch der Kriegsakademie resp. der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule nach Berlin kommandirt sind.

— Dem „Frankfurter Journal" schreibt man aus Bonn vom 22. August:

Die Regierung scheint es bei den Maßregeln gegen die Jesuiten nicht bewenden lassen zu wollen, sondern zu beabsichtigen, auch die weiblichen Ordensklöster einmal einer genauen Revision zu unterwerfen. Die hier bestehenden Klöster der Franziskanerinnen, der Barmherzigen Schwestern, der „Frauen der ewigen Anbetung" und „vom armen Kinde Jesu" haben von der Polizeibehörde die Aufforderung erhalten, eine genaue Abschrift ihrer Statuten und Ordensregeln sowie bestimmte Angaben über die Mitgliederzahl der einzelnen Klöster, den Umfang des Klostereigenthums 2c. abzuliefern. Die „Deutsche Reichs-Zeitung" ist zwar der Ansicht, daß die frommen Schwestern sich diesem Ansinnen nicht zu fügen brauchten, weil sie „direkt unter der erzbischöflichen Behörde" ständen, doch wird dieser Einwand wenig Erfolg haben. Dagegen ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die betreffenden amtlichen Erhebungen viel interessante Neuigkeiten zu Tage fördern und die gegenwärtige „Nacht am Rhein" wenigstens in etwas erhellen werden.

— Die katholische Militärgeistlichkeit im deutschen Heere, mit Ausnahme Baierns, besteht aus einem Feldprobst, 41 Divisions- und Garnisonspfarren, 36 Divisions- und Garnisonsküstern, für welche der Etat für 1873 einen Besoldungsbetrag von 40,452 Thlr. ansetzt. In Württemberg und Mecklenburg existiren Militärgeistliche gar nicht, sondern es sind Zivilgeistliche mit der Militärseelsorge beauftragt, wie dies auch in Preußen einschließlich der unter preußischer Verwaltung stehenden Kontingente hier und da der Fall ist. Der preußische Etat z. B. wirft eine Summe von 23,000 Thlr. zur Remunerirung solcher Zivilgeistlichen (evangelischer und katholischer Konfession) aus, der Etat für Sachsen noch 600 Thlr., für Württemberg 2227 Thlr., für Mecklenburg 1294 Thlr.

— Dem von der „Kreuzztg." veröffentlichten Referat über die Verhandlungen der Kreis-Synode Neu-Ruppin entnehmen wir, daß auf derselben Pfarrer Dr. Gerlach folgenden Antrag stellte, der einstimmig angenommen wurde:

In Erwägung der rechtlich unbestreitbar feststehenden Verpflichtung des Staats zur Tragung aller Synodalkosten; in Erwägung ferner, daß die Aufbringung dieser Kosten durch zwangsweise Belastung aller Kirchenkassen an dem fehlenden Rechtstitel scheitern muß; in Erwägung, daß die einseitige Belastung der Kirchenkassen königlichen Patronats von den betroffenen Gemeinden als eine Ungerechtigkeit empfunden wird; in Erwägung ferner, daß keine Opferwilligkeit in den Gemeinden zu finden ist zur Deckung der Kosten dieser von den Gemeinden bisher nur wenig gewürdigten und verstandenen Institution; in Erwägung endlich, daß es der evangelischen Kirche nicht würdig erscheint, Angesichts der hohen staatlichen Dotation der römischen Kirche auf die ihr rechtlich zustehende Dotation ihrer kirchenregimentlichen Institutionen einfach zu verzichten, — beschließt die heute hier versammelte Kreissynode, das königliche Konsistorium zu ersuchen, bei dem evangelischen Oberkirchenrath den nochmaligen Versuch einer Regelung dieser Angelegenheit in Antrag zu bringen, eventuell aber im äußersten Fall nach Ausführung der Denkschrift vom 4. Dezember 1851 auf Grund der Allerhöchsten Ordres vom 30. Oktober 1810, § 4 und 15. Januar 1847 und des Erkenntnisses des Ober-Tribunals vom 16. Februar 1866 die Beschreitung des Rechtsweges wider den Fiskus durch hochdenselben zu beantragen."

— Die Polizei zu Uetersen in Holstein ist sehr boshaft; sie hat die Abhaltung einer sozialdemokratischen Volksversammlung untersagt, weil in der Nähe des Ortes die Rinderpest ausgebrochen ist.

— Der „K. Z." zufolge wird eine neue, auf den Eisenbahn-Transport der Truppen bezügliche Vorkehrung getroffen werden. Dieselbe besteht darin, daß die Eisenbahnen eine Anzahl von Wagen und Lokomotiven bereit halten müssen, welche die Höhe von 13' 6" nicht übersteigen. Man will dadurch den Verlegenheiten vorbeugen, welche im letzten Feldzuge namentlich dadurch entstanden sind, daß Wagen und Maschinen, welche höher waren, durch niedrigere Tunnels nicht befördert werden konnten. Die Eisenbahn-Verwaltungen sind bereits aufgefordert worden, die Verzeichnisse der betreffenden Wagen einzureichen.

Breslau, 24. August. Die „Germania" widmet der „Schles. Volksztg." oder vielmehr deren Chefredakteur ein ganzes Kapitel von nahezu zwei Spalten, ein „unerquickliches" Kapitel, wie sie es nennt. Die „Germ." kann es nicht verwinden, daß der Letztere in mehreren Punkten, z. B. gelegentlich der Interpretation des „Kolosses", der Ausführung des Jesuitengesetzes u. s. w. die Wahrheit gesprochen und dadurch die Einigkeit innerhalb der ultramontanen Welt gestört hat; mit der Wahrheit haben nun einmal die Ultramontanen nicht gern etwas zu thun. Heute nun wird die „Germ." sehr grob und sehr persönlich; sie fordert den Redakteur der „Schles. Volksztg." auf, mit der Sprache herauszurücken. „Wir — sagt die stellvertretende Redaktion der „Germania" — rechnen uns noch nicht zur Klasse der Dickhäuter, sondern zu der der anständigen Menschen, und haben daher absolut keine Lust, uns von jedem beliebigen Herrn von der Feder, der uns noch nicht einmal vorgestellt wurde, verdächtigen zu lassen. Also heraus mit Eurem Flederwisch, Herr Doktor! Wir pariren!" Dem gegenüber wird dem Breslauer Zeitungs-Komitee, das zur Gründung und Erhaltung der „Schles. Volksztg." zusammengetreten ist, doch nichts Anderes übrig bleiben, als den jetzigen Chefredakteur zu entlassen; es ist das zwar sehr unangenehm, denn es ist — für die kurze Zeit des Bestehens der Zeitung etwas viel — schon der dritte Redakteur, den dieses Schicksal trifft; aber es hilft nichts: vor Allem muß der „Germania" gehorcht werden!

Oberschlesien, 22. August. [Altkatholisches.] Die altkatholische Gemeinde hat bereits ein Jahr ihres muthvollen und glorreichen Kampfes hinter sich, und gewinnt mit jedem Tage nicht nur an innerer Ueberzeugungstreue und wahrhaft christlicher Standhaftigkeit, sondern veranlaßte auch durch das gute Beispiel eines friedlichen und tugendhaften Lebenswandels, daß sich auch andere Gemeinden für den alten katholischen Glauben erklärten. Außer in Zawada und Leng bei Ratibor, entstanden im Laufe des Jahres mehrere altkatholische Vereine in Schlesien, so z. B. in Hirschberg, Breslau und Gleiwitz. In letzterer Stadt haben die Altkatholiken auch schon bereits eine altkatholische Kirche zur Verrichtung altkatholischen Gottesdienstes überwiesen erhalten. Am 26. August nämlich wurde der Pfarrer Kaminski nach Gleiwitz berufen und ihm die St. Trinitatiskirche zur religiösen Benutzung für die Gleiwitzer Altkatholiken übergeben. („Bresl. Ztg.")

München, 21. August. Der König wird sich am 24. d. Mts. von Schloß Berg nach Hohenschwangau begeben, um am 25. dort sein Geburts- und Namensfest zu begehen. Der König tritt in sein 28. Lebensjahr und steht gegenwärtig im 9. seiner Regierung, die er mit dem 10. März 1864 angetreten hat.

Oesterreich.

Wien, 23. August. Die Mittheilung eines offiziösen Wiener Blattes, die Polen hätten sich dem Ministerium genähert, veranlaßt den „Dz. P." abermals, die Nothwendigkeit des Festhaltens an der Resolution seinen Landsleuten einzuschärfen. Wenn auch Herr Grocholski und sein Anhang dem Willen des Ministeriums sich so anschmiegen sollten wie die Krakauer Fraktion, so müssen die unabhängigen Abgeordneten nach Dafürhalten des „Dziennik" schon dafür sorgen, daß die Pläne, welche die derzeitigen „Führer" vereinbarten, gekreuzt werden. Das Lemberger Blatt meint, daß die Wählerversammlung, welche am 25. d. statthaben wird, sich auch mit diesem Gegenstande befassen sollte. Unterdessen erhält der „Czas" von einem seiner Patrone ein Schreiben, das den Werth dieser Wählerversammlung sehr gering anschlägt. „Jeden Augenblick", heißt es in demselben, „ändert sich die politische Situation, und da wollen die Leute für den Polen-Klub förmliche Dogmen aufstellen!" Und die „Gazeta Narodowa" glaubt ebenfalls, daß man auf dem Wähler-Meeting nichts ausrichten werde. Ziemialkowski ist zwar in Lemberg, aber leidend; Smolka ist verreist, und was der dritte Abgeordnete, der Lackirermeister Dombrowski sagen wird, ist gewiß Jedermann gleichgiltig!

Krakau, 21. August. Einer hier eingelangten telegraphischen Meldung zufolge ist die erledigte Lehrkanzel der Therapie, Pathologie und medizinischen Klinik endlich besetzt worden. Bekanntlich wirkte für dieses Fach an der hiesigen Universität der sowohl als Kliniker, Arzt und Parteimann hochgeschätzte Professor Gilewski, der im vorigen Jahre plötzlich der Blatternkrankheit zum Opfer fiel. An seine Stelle wurde nun Dr. Rose aus Warschau berufen. Derselbe war bis jetzt seit mehr denn zwanzig Jahren Ordinarius an dem Hauptspitale zu Warschau und erfreute sich dort eines ausgezeichneten Rufes. Dr. Rose bringt reiche Erfahrungen auf dem Felde der Therapie mit; ob aber dieselben vielleicht nicht mehr den leidenden Bewohnern Krakaus als den Studirenden zu Gute kommen werden, muß erst die Zukunft zeigen. Die Wahl der Regierung fiel diesmal jedenfalls auf keinen unbedeutenden Menschen. Dr. Rose war einer der wenigen polnischen Aerzte, die an der Naturforscher-Versammlung in Leipzig theilgenommen haben. — Aus allen Theilen Galiziens laufen Nachrichten ein über fromme Spaziergänge, welche die Geistlichkeit mit den Dorfbewohnern zu Gunsten der Erlösung des Papstes in Szene setzt. Ueberall werden in exaltirten Predigten die Leiden Sr. Heiligkeit geschildert und inbrünstige Gebete gen Himmel gesendet. (N. Fr. Pr.)

Schweiz.

Bern, 23. August. Am 2. September nächsthin beginnt vor dem Gerichte von Yverdun der russisch-polnische Banknotenfälschungsprozeß, in welchem auch ein früherer Angestellter der schweizerischen Nordostbahn, Namens Kubewsky, figurirt. Neben ihm stehen noch vor Gericht ein ehemaliger Geistlicher, der Vikar an der Kathedrale zu Plock in Russisch-Polen war, Namens Vincent Szymovsky ein polnischer Flüchtling, Namens Stanislaus Dowmund Matujewicz, und eine Dame, Namens Marcon, geb. Wickars, geschiedene d'Artiste. Der Prozeß dürfte zu manchen interressanten Enthüllungen führen Ist es doch Thatsache, daß der russische Staatsrath Kaminski, welchen das russische Finanz-Ministerium seiner Zeit nach der Schweiz geschickt hatte, um den Fälschern auf die Spur zu kommen, dem Friedensrichter in Yverdun, wie dies ein Schreiben von ihm konstatirt, das bei den Akten liegt und vom 21. September 1871 datirt ist, für die Freilassung des Kubewsky und eines gewissen Bourbon, der für den Unteragenten Kaminski's galt und sich später im Gefängniß erhängte, 20,000 Frks. angeboten, was den Verdacht, Kaminski sei selbst bei der Fälschung betheiligt, allerdings nahelegte; indessen hat es mehr den Anschein, dieser Schritt sei im höheren Auftrage gethan worden, um die Untersuchung, durch welche hochgestellte Persönlichkeiten kompromittirt sein sollen, im Keime zu ersticken. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

In Grenoble fanden vor einigen Tagen stürmische Szenen statt. Anlaß dazu gab die Ankunft von 750 Pilgern aus Paris, die sich zur Notre Dame de la Salette begeben wollten. Als die Ankunft derselben bekannt wurde, rotteten sich die Bewohner der Stadt zusammen und verspotteten die Pilger und die sie begleitenden Geistlichen auf alle mögliche Weise. Die Behörden selbst mischten sich nicht in die Sache. Die grenobler Freisinnigen lassen das Bauernvolk der Umgegend gewöhnlich ungestört nach der Salette wallfahren, wo 1846 — so geht bekanntlich die Sage — die Jungfrau Maria zwei Hirtenknaben erschienen sein soll. Zu stark war es ihnen aber, daß jetzt auch Paris sein Kontingent zu diesen Wallfahrten stellte, und sie wollten dagegen öffentlich protestiren. Als man 1846 La Salette erfand, um die Bevölkerung zu erschrecken und eine Bewegung zu Gunsten der Jesuiten, die damals aus Frankreich ausgewiesen wurden, hervorzurufen, ertönte ein allgemeines Hohngelächter durch ganz Frankreich, und das ultramontane „Univers" wagte kaum, für dasselbe einzutreten, während heute die Zahl derer, die nach La Salette wallfahren, sehr bedeutend ist. Die Journale, welche die Gläubigen zur Verehrung der Notre Dame de la Salette auffordern, können nach Dutzenden gezählt werden und selbst die offizielle Welt trägt den Wundern, welche dieselbe vollbracht, mehr oder weniger Rechnung. Diese Verhältnisse in Frankreich fallen hauptsächlich dem Empire zur Last, das der Kirche so viele Begünstigungen gewährte und auch die Jesuiten und die mit ihnen in Verbindung stehenden Gesellschaften wieder nach Frankreich zurückkommen ließ. Die Jesuiten übten während der letzten zwanzig Jahre den unheilvollsten Einfluß aus. Abgesehen davon, daß sie sich an der Erziehung, besonders an der der höheren Klassen, stark betheiligten und die geistlichen Volksschulen fast ganz in die Hand nahmen, übten sie auch zugleich eine strenge Ueberwachung über die ganze französische Geistlichkeit aus und denunzirten in Rom alle diejenigen Priester, welche zu „wenig Eifer" zeigten, liberalen Ideen huldigten oder nicht genau den Geboten Roms nachkamen. Die französische Geistlichkeit, welche bis 1848 größtentheils einer ziemlich freisinnigen Richtung angehörte, leistete den Bestrebungen der Jesuiten zuerst Widerstand, der aber bald gebrochen wurde, da man die, welche sich nicht fügen wollten, entweder ganz beseitigte oder ohne Beförderung ließ. Heute, nachdem die ganze hohe Geistlichkeit die Lehren des Konzils angenom-

---

Zur Erinnerung an die Pariser Bluthochzeit.

(24. August 1572.)

Bei wenigen Völkern Europa's möchte die große Masse durch Schule und Hierarchie in der formellsten Art geistiger und kirchlicher Orthodoxie erzogen und gebildet, eine für den politischen und religiösen Fanatismus leichter entzündbare Anlage besitzen, als bei unseren Zeltischen Nachbarn. In allen Angelegenheiten und Bestrebungen ihres öffentlichen oder häuslichen Lebens, in Kunst, Literatur und Sprache zeigten sich die Franzosen, von ihren sonstigen lobenswerthen Eigenschaften abgesehen, seit jeher vorzugsweise als das auserwählte Volk des unveränderlichen Herkommens, der tonangebenden Sitte und Mode der umfassenden und allbeherrschenden Autorität, des gemeinsamen und gleichmäßigen Vorgehens. Nach so vielen, oft sehr empfindlichen Schlägen, welche die Nation in ihren äußeren und inneren Beziehungen, mitunter bis zur stärksten Zerrüttung ihres Gemeinwesens, getroffen haben, scheint dieser Charakter, bei dem auffallenden Mangel einer höheren allgemeinen Bildung, durch die ererbten Prätensionen einer geträumten Hegemonie in Sachen der Zivilisation und Kultur trefflich genährt, sich über eine wahre und tiefere Auffassung des Lebens und der Geschichte noch auf viele Jahrhunderte hinaus siegreich behaupten zu wollen. Unter den zahlreichen geschichtlichen Beispielen, in welchen jene volksthümliche Eigenart sich ausprägt, liefert die traurige Zeit der religiösen Bürgerkriege während des 16. Jahrhunderts, unter den Regierungen Heinrich's II., Franz' II., Karl's IX. und Heinrich's III., eines der hervorstechendsten. Sie veranschaulicht uns in ihrem weiteren Verlaufe und in ihren endlichen Ergebnissen zugleich, wie der Geist des Volkes, von der Bewegung eines neuen Gedankens wohl berührt und erregt, nie aber ernstlich erfaßt und durchdrungen, aller freieren Erhebung und sinngemäßen Gestaltung seiner Verhältnisse gleichsam abhold, stets wieder, als wäre eben Nichts gedacht, erkämpft und gelitten worden, in die alten Bahnen des Ueberkommenen und Gewohnten mit träger Gleichgiltigkeit zurückzusinken pflegt. Da die einzelnen, an sich sehr mannigfaltigen und interessanten Vorgänge jener langwierigen und blutigen Fehden unseren Lesern theils bekannt, theils auch in geschichtlichen Werken leicht zugänglich sind, so wollen wir hier, von der Darstellung derselben abstehend, nur ein rhetorisches Werk auszugsweise vorführen, welches, durch sie veranlaßt, die höchst behagliche Stimmung treffend wiederspiegelt, mit welchen man ihren für die Kirche so erfreulichen Ausgang in den Kreisen des Römischen Vatikans damals auffaßte.

Vier Monate nach jenen reaktionären Heldenthaten des höfischen und volksthümlichen Fanatismus, der sogenannten Pariser Bluthochzeit, gefeiert am 24. August 1572, erschien, von dem allerchristlichsten Kige Karl IX. nach Rom geschickt, am 28. Dezember eine glänzende Gesandtschaft vor dem damaligen Inhaber des päpstlichen Stuhles, Gregor XIII., um diesen zu seinem neuen Pontifikate zu beglückwünschen und ihn vor Allem der unbedingten und aufrichtigen Ergebenheit der französischen Regierung und ihres Volkes zu versichern, an welcher wohl jedenfalls auch Niemand zweifelte. Diese Gesandtschaft wurde sofort durch eine ausführliche, lateinisch verfaßte Festrede beehrt, deren Sprecher, der gelehrte Humanist Marc Antoine de Muret, ein aus Limoge gebürtiger Priester und Mitglied der Gesellschaft Jesu, zu seiner Zeit als der wortreiche und stilgewandte Translateur aller kirchlichen Erlasse bei der heiligen Kurie angestellt war. Nach einer allgemeinen Einleitung, an den heiligen Vater selbst gerichtet, sagt der begeisterte Redner Folgendes:

„Der Zustand der Dinge, welcher in Frankreich herrschte zu der Zeit, als Carl IX. durch den Tod seines Bruders zur Regierung gelangte, ist wohl in Aller Gedächtniß. Das drohende Unheil, welches schon unter der Regierung Heinrich's tief im Innern Frankreichs verborgen sich entwickelt und welchem jener treffliche König, wegen des stets beklagenswerthen Eintrittes seines unerwarteten Todes, so sehr er dies wünschte, nicht zu steuern vermocht hatte, welches auch unter Franz II. sich zu regen begann und auch von ihm, dem durch einen frühzeitigen Tod dahingerafften, nur gedämpft und beschränkt, nicht vernichtet und beseitigt war, kam endlich, als Karl die Regierung antrat, zum vollen Ausbruch. Gleich wie die Druckkraft des Wassers, durch den Widerstand von Stein oder Holz lange zurückgehalten und gehemmt, wenn endlich etwa das Entgegenstehende beseitigt oder durchbrochen und zersprengt ist, weit größer und heftiger zu sein pflegt, so begannen jene Verbindungen aufruhrliebender Menschen, welche bis dahin der Schrecken der Gesetze und der Könige in zwängenden Banden gehalten hatte, zuletzt, nach Durchbrechung aller Schranken, sich in leidenschaftlicher Wuth über das herrliche Reich zu entfesseln und bei der größten Gottlosigkeit die größte Zügellosigkeit übend alles Heilige wie Unheilige mit Mord und Brand heimzusuchen. — — Die Furcht vor der Gottheit hatten sie schon längst abgethan, das Ansehen der Gesetze und Gerichte gerade damals wegen der schwachen Jugend des Königs vernichtet und niedergetreten, und welche Verheerung, welches Unglück, welche Zerrüttung, wie viel unerhörte Kundgebungen der ärgsten Grausamkeit brachten sie nun über Frankreich! Schaudernd sträubt sich der Geist, das zu erwähnen, was nach jenen verderblichen, von dem Feinde des Menschengeschlechts angestifteten Gräueln eingetreten ist; entweihte, zerstörte und verbrannte Tempel, durch den Mord der Priester befleckte Altäre, gottgeweihte Jungfrauen aus ihren Wohnstätten hinweggerissen, Städte geplündert, die Gefilde von Blut strömend, der Lauf der Flüsse durch menschliche Leichen gehemmt, in den Qualen der Menschen schwelgende Bosheit, eine selbst die bestatteten Gebeine und die Asche der Todten nicht verschonende Rohheit. Wer ist dem französischen oder vielmehr dem christlichen Namen so feind, daß er jene Vorgänge ohne Thränen hätte anschauen können? O Frankreich, Frankreich, du Mutter so vieler Helden, so vieler vortrefflichen Fürsten, so vieler preiswürdigen Päpste und Oberhäupter der Kirche, bist du es, welches den von Christi und seiner Apostel Jüngern empfangenen Glauben später nie verlassen, welches nicht nur von dem eigenen, sondern auch von fremdem Gebiete Ketzer und andere Feinde des Christenthums so oft vertrieben, welches Europa, Afrika, Asien mit ruhmvollen Kriegen für Christi Glauben überzogen und die von Anderen so oft beeinträchtigte Würde des Apostolischen Stuhles so oft wieder hergestellt, mit so starker Schutzwehr umschirmt, mit so vielen Zierden geschmückt, welches die Stadt Rom von der drohenden Gefahr der Plünderung und Zerstörung so oft befreit hatte? Denn mit Recht können wir, Heiliger Vater, mit Recht und ohne Selbstüberhebung rühmen, daß unsere Landsleute besonders durch zwei Vorzüge seit Christi Geburt sich vor den übrigen Völkern stets herrlich ausgezeichnet haben: daß sie nicht allein für die Erhaltung, sondern auch für die Verbreitung der christlichen Religion jederzeit höchst eifrig und von unbedingtem Gehorsam gegen ihre Herrscher stets innig durchdrungen gewesen sind. Alle Unternehmungen aber jener Verderber waren darauf gerichtet, das von Gott und seinem Könige entfremdete Frankreich der beiden von mir angeführten Vorzüge zu berauben, oder, konnten sie Beides nicht erreichen und durchführen, es wenigstens von der Verehrung der Päpste und der Gemeinschaft der Römisch-katholischen Kirche loszureißen. Das war vor Allem ihr stetes Trachten, das ihre Absicht, das von Anfang an ihre Gesinnung, das ihr Ziel und Bestreben. Auch verheimlichten sie nicht, daß sie sich ruhig verhalten, und, wie früher, sich der Herrschaft ihres Königs fügen wollten, wenn nur die Autorität des römischen Pontifikats in Frankreich vernichtet würde. Ja, sie zeigten sogar, wenn etwa der König sich von diesem heiligen Stuhle lossagen wollte, ihm einen bequemen und leichten Weg zu einer Gebietserweiterung des Reiches und zur Unterwerfung benachbarter Provinzen. Aber ein großer und von der Natur selbst zur Hochherzigkeit gebildeter Geist läßt sich weder durch Widerwärtigkeiten schrecken, noch durch irgend einen Schein des äußeren Vortheils von dem Rechten ablenken. Der heldenmüthige und seiner Vorfahren durchaus würdige König, welcher den Ruhm der Frömmigkeit und Gerechtigkeit bereits seit früher Jugend so lieb gewonnen hatte, daß er schon die Namen dieser Tugenden gleichsam als ein Symbol führte, glaubte Alles zu ertragen, als nur die geringste scheinbare Beeinträchtigung derselben zugeben zu müssen. Er wies also alle Ansichten und Rathschläge der Unredlichen zurück und sah, zwar mit großer Betrübniß und innigem Schmerze, gleich Denjenigen, welche krankhafte und verderbene Theile ihres Körpers, nachdem alles Andere vergeblich versucht, endlich brennen oder schneiden, damit ihre Ansteckung nicht den übrigen schade, als

men, steht nun die französische Kirche vollständig unter der Zuchtruthe der Jesuiten, und kein Mitglied derselben wagt mehr, die mindeste Opposition gegen dieselben zu machen. Es wird Alles aufgeboten, die Gläubigen zu fanatisiren. So kommt es, daß an den Prozessionen und Wallfahrten sich nicht bloß fromme Damen, Bauern und Schulkinder, sondern auch Leute aus den höheren Ständen, ja sogar hohe Staatsbeamte betheiligen, was vor 20 Jahren kaum hätte ohne Aufsehen geschehen können.

Das „Journal officiel" veröffentlicht folgenden **Vortrag des Kriegsministers** an den Präsidenten der Republik:

Trouville, 10. August 1872.

Herr Präsident: Zwei Fragen verschiedener Art, die aber beide die Moralität der Armee angehen, haben mehrmals die Aufmerksamkeit der Gesetzgeber auf sich gelenkt. Die erste, hinsichtlich deren die Nationalversammlung ihren Willen laut ausgesprochen hat, ist die Nothwendigkeit, in unsere Armeereglements Bestimmungen einzuführen, welche im Einklange mit den Grundsätzen unserer bürgerlichen Gesetze den Soldaten aller Bekenntnisse die **freie Ausübung ihrer Religion** sichern. Die zweite, in der es sich unmittelbar um die Disziplin der Armee handelt, betrifft die Aufsuchung der geeignetsten Mittel, um die **Völlerei** zu bekämpfen und die Disziplinarstrafe des Gefängnisses wirksamer zu machen. Was die erste dieser beiden Fragen, die Ausübung der religiösen Freiheit, betrifft, so schien es mir angemessen, es nicht mehr der Iniative und dem guten Willen der Corpsführer zu überlassen, daß sie den unter ihren Befehlen stehenden Soldaten die Freiheit gewähren, welche sie für die Bedürfnisse ihres Gewissens erheischen, sondern hierfür lieber eine ausdrückliche Bestimmung an die Spitze des Reglements für den inneren Dienst zu stellen. Hinsichtlich der zweiten Frage glaubte ich das Gutachten einer von dem Marschall Canrobert präsidirten Kommission einholen zu sollen. Dieselbe stellte ihre Schlußanträge in einem wohlmotivirten Berichte zusammen, dessen Inhalt im Wesentlichen folgender ist: Das Reglement vom 2. November 1833 für den inneren Dienst der Truppen bestraft die Trunkenheit nur, insoweit sie die Ordnung stört. Das ist sehr bedauerlich; denn die Trunkenheit führt zum gewohnheitsmäßigen Rausch, welcher den Mann verthiert und um jeden persönlichen Werth bringt. Der Rausch ist für den begangenen Fehler nicht nur kein mildernder, sondern ein erschwerender Umstand; er muß daher in jedem Falle und nachdrücklich geahndet werden und der Soldat muß im Voraus wissen, daß er für einen Fehltritt den Umstand, daß er berauscht gewesen sei, niemals als mildernden Umstand geltend machen könne. Nach den bestehenden Vorschriften bleibt der Mann, über welchen eine Gefängnißstrafe verhängt ist, eingesperrt, von jedem Dienste befreit und seines kleinen Taschengeldes beraubt. Diese Strafe ist eine so unzulängliche, daß das schlechte Subjekt den Aufenthalt im Gefängniß jenem im einfachen Kasernenarrest (salle de police), wo er zu Uebungen und häuslicher Arbeit angehalten ist, vorzieht. Dem muß abgeholfen und die Gefängnißstrafe durch die Anordnung verschärft werden, daß sie stets beim Corps, unter der Aufsicht und Kontrole der unmittelbaren Vorgesetzten abgebüßt werden soll: die Abführung in das Stadtgefängniß muß wegfallen. Ich habe demnach die Ehre, Sie, Herr Präsident der Republik zu bitten, das beifolgende Dekret, wenn der Inhalt Ihnen genehm ist, mit Ihrer Unterschrift versehen zu wollen. Genehmigen Sie u. s. w. de Cissey.

Folgt ein Dekret, welches das Reglement von 1833 in der angedeuteten Weise modifizirt.

Die National-Versammlung hat bekanntlich den General de Rivière, welcher mit der **Angelegenheit des Marschalls Bazaine** betraut ist, ermächtigt, Kenntniß von den Aussagen zu nehmen, welche vor der Kommission des 4. September gemacht worden sind. Der General hat die Prüfung dieser Papiere jetzt beendet, und wie es heißt, will er mehrere Zeugen zitiren. Letztere sollen hauptsächlich feststellen, daß der Marschall Bazaine, der in der Untersuchung behauptet, gegen seinen Willen zum Ober-Kommandanten der Metzer Armee ernannt worden zu sein, vom Ex-Empereur im Gegentheil verlangt hatte, daß man ihm den Oberbefehl anvertraue. Dieses soll aus den Erklärungen des Generals Palikao, bekanntlich des letzten Kriegsministers des Kaiserreichs, hervorgehen. Ferner soll die Untersuchung festgestellt haben, „daß Bazaine mit dem Prinzen Friedrich Karl in Korrespondenz gestanden habe."

Die **Experimente mit den Sieben- und den Vierpfündern**, von denen sich der Geschichtsschreiber Napoleons I. große Erfolge verspricht, sollen in Tarbes fortgesetzt werden.

Die **Kriegsgerichte von Versailles** haben in den letzten Tagen wieder zwei der Theilnahme an den Gewaltakten der Kommune überführte Individuen, Namens **Liège** und **Langlois**, zum Tode verurtheilt. Vor dem sechsten Kriegsgerichte ereignete sich am 20. ein bedauerlicher Zwischenfall. Hr. **Bigot**, der Anwalt des Angeklagten, war des Morgens von einer Geschäftsreise aus London zurückgekehrt, sogleich nach Versailles geeilt und nach einem rasch eingenommenen Frühstück sehr erhitzt im Gerichtssaale erschienen. Nach den ersten Worten des Plaidoyers verlor er den Faden seiner Rede; der Vorsitzende, Oberst O'Brien, wollte die Verhandlung unterbrechen, allein Herr Bigot glaubte, die Anwandlung bald bewältigen zu können und fuhr fort; wenige Minuten darauf brach er bewußtlos zusammen. Die Sitzung wurde sogleich aufgehoben und Herr Bigot, der, wie man bald konstatirte, einem Schlaganfall erlegen war, in hoffnungslosem Zustande nach dem Hotel de France gebracht. Er ist heute Morgen gestorben.

Spanien.

Madrid, 19. August. **Zorilla** hat als Kandidat in der Wahlversammlung des Distriktes des Zentrums von Madrid eine **Rede** gehalten, welcher die „Köln. Ztg." Folgendes entnimmt:

Zorilla hebt zuerst die Nothwendigkeit hervor, die im ersten Paragraphen der Konstitution verzeichnete Ausübung der individuellen Rechte aufrecht zu erhalten. Herr Zorilla versprach, die Regierung werde den Kortes unter der Form von Gesetzentwürfen alle revolutionären Errungenschaften vorlegen, und fügte hinzu, die radikale Partei werde sie gegen und wider Alle durchführen. Vom Klerus sprechend, sagte er: man werde vom Klerus das verlangen, was die Zivilisation von ihm verlangen kann, indem man ihm zugleich diejenige Freiheit und Unabhängigkeit gibt, deren er bedarf; dann setzte er hinzu: wir müssen die katholischen Gefühle ehren, welche wenigstens die unserer Frauen und Töchter sind. Die Kolonieen betreffend, betheuerte er seine Anhänglichkeit an die Ehre, die Würde und Integrität Spaniens. Die Finanzlage schildert er als sehr bedenklich, doch wolle er das Problem lösen. Er versprach Ersparnisse. Sodann erörterte er die Bildung einer Landmiliz, deren Aufgabe es wäre, das Besitzthum zu schützen. Seiner Ansicht nach muß die Konstitution zur Wahrheit werden und unter derselben die Freiheit und die Dynastie zwei unzertrennlich an einander geknüpfte Sachen sein. Seine Ansicht könne man in die Worte fassen: „Achtung vor den Gesetzen und Achtung vor der Moralität." Was die Moralität betrifft, so läugnet Herr Zorilla nicht das Vorhandensein von Wunden in der Verwaltung, die einer Vernarbung bedürfen. Wunden, die niemals heilen werden, so lange man nicht den Muth und den Willen hat, sie bis auf den Grund zu sondiren und kräftigere Heilmittel gegen sie anzuwenden. Seinerseits ist er bereit, Alles zu thun, die Sachen in ihren normalen und moralischen Zustand zu versetzen. Dazu werde er sich administrativer Mittel und, wenn es sein muß, derjenigen bedienen, welche die Gerichtshöfe bieten. Er wünscht und will aus der Verwaltung unter einer radikalen Regierung eine ehrliche, ehrwürdige und anständige Institution machen. Den Schluß seiner Rede widmet er der Besprechung der öffentlichen Ordnung. Die öffentliche Ordnung, sagt der Redner, besteht nicht darin, durch Kanonenschüsse auf Arbeiterstrikes zu antworten, Belagerungszustände herzustellen, die Gefangenschaft zu dekretiren und die Bürger in Voraussicht kommender Gefahren oder auf bloße Anklage oder anonyme Anzeige hin zu molestiren. Mit diesen Mitteln erzeugt man nur allgemeine Unruhe, während mit den entgegensetzten Mitteln, d. h., indem man die errungenen Rechte achtet, der Justiz es überläßt, das Gesetz gegen alle Uebertretungen des Gesetzes anzuwenden, bis die Ordnung sich wieder von selbst macht und die öffentliche Ruhe nicht leidet. Man muß die Ordnung durch gesetzliche Mittel herstellen. Mit den Worten: „Es lebe die Revolution, es lebe die Freiheit!" schloß Herr Zorilla seine Rede.

Die amtliche Gaceta veröffentlicht ein **Zirkularschreiben** des Kriegsministers und des Justizministers an die Beamten ihres Ressorts, in welchem Schreiben sie die letzteren an ihre Pflichten erinnern und ihnen das Verhalten vorschreiben, welches sie in den kommenden Wahlen anzunehmen haben werden.

Portugal.

Lissabon, 22. Aug. Man hat hier mit Befremden in auswärtigen Zeitungen, namentlich im Mémorial Diplomatique", die Behauptung gelesen, daß hier zu Lande eine große Unzufriedenheit herrsche, eine **allgemeine Mißstimmung**, die sich über kurz oder lang stürmisch entladen werde. Einstweilen mache sich diese Stimmung in unaufhörlichen Aufständen Luft. Von alledem weiß man hier gar nichts. Das Land ist vollständig ruhig. Die Regierung hält sich gewissenhaft an den Grundsätzen der Verfassung. Umsturzversuche finden durchaus keinen Boden hier, wie der allgemeine Unwille beweist, den die letzte Verschwörung hervorgerufen hat. Die portugiesische Bevölkerung hängt sehr an ihrer Nationalität und will von iberischen Unionsträumen nichts wissen. Unser Staatshaushalt hat sich in vielen Punkten gebessert: Finanzen und Kredit haben einen merkbaren Aufschwung genommen, Handel und Industrie blühen, so daß gar nicht abzusehen ist, weshalb ein ernstliches Verlangen nach einer politischen Aenderung Platz greifen sollte.

Italien.

Die italienische Regierung hat nun endlich das **Jesuitenkloster al Gesù** expropriirt. In diesem Kloster, welches 180 Lokale und einen großen Garten umfaßte, residirte der Jesuiten-General mit seiner Kurie und der Provinzial desselben Ordens mit seinem Haushalte. In dem nicht expropriirten Theile des Klosters, welches die Urkunden des Ordens enthält, verbleiben die zu dem Dienste der daranstoßenden Kirche nöthigen Jesuiten. In diesem Kloster, welches das erste der Jesuiten war, wohnte und starb der Gründer des Jesuitenordens Ignatius Loyola. Ohne Protest ging natürlich die Expropriation nicht ab. Die „Voce della Verità" schreibt:

„Die Regierung hat den Jesuitenvätern, welche im „Gesu" wohnen, befohlen, das Haus fast gänzlich zu räumen, um den Herren Platz zu machen, welche durch die Bresche an Porta Pia in Rom eingerückt sind. Diese Genugthuung war die italienische Regierung der Revolutionen und ihrem Patron, dem Fürsten Bismarck, schuldig. Armes Italien; aus Haß gegen die edelsten und rüstigsten Diener der Religion überantwortet man dich dem Fremden, und die Demagogie, welche Alles haßt, was heilig ist, übermannt dich; der Krieg gegen die religiösen Körperschaften ist ein Unglück für die Kirche und das römische Volk. Es stand zu erwarten, daß er mit der Verfolgung gegen den Orden anfangen würde, welcher gegen die Reformation Luther's ins Leben trat und dessen Nachkommen in der kosmopolitischen Freimaurer-Sekte bekämpft. Noch ehe die Anwendung der Gesetze gegen die geistlichen Orden für Rom genehmigt worden ist, mußten die Jesuiten von S. Eusebius ihr Kloster verlassen, wurden den Jesuiten des Römischen ihre Schulen genommen und nun nimmt man den Jesuiten „Gesu" den größten Theil ihres Klosters und treibt sie in die ärgste Enge. Aber was wird das Alles der Regierung helfen? Wir haben es schon oft gesagt, wiederholen es aber immer von Neuem: Die Jesuiten werden in der ganzen Welt von allen Guten geliebt und geachtet, nicht nur weil sie gelehrte und tugendhafte Männer sind, sondern auch weil sie von der Revolution so grausam verfolgt werden. Aber mit der Verfolgung wächst ihre Zahl und die Achtung, die man ihnen zollt, das werden wir in Rom erst recht sehen, wo die großen Verdienste, die sie um die Religion und das allgemeine Wohl des Volkes haben, vollständig gewürdigt werden. Die Regierung schadet durch die Akte der Barbarei, die sie gegen die Jesuiten begeht, nur sich selbst. Die Jesuiten besitzen die Sympathien aller Völker in demselben hohen Grade, wie sie sich den Haß Bismarck's und der italienischen Sektiren zugezogen haben."

Großbritannien und Irland.

London, 23. Aug. Der **Aufruhr in Belfast** ist nach den neuesten Nachrichten von dort glücklich zu Ende; vielleicht hat ein starker Regen, welcher am Mittwoch fiel, dazu beigetragen, die Leidenschaften abzukühlen. Der angerichtete Schaden ist sehr groß, die Verwundeten in den Hospitälern und in Privatpflege sind zahlreich, doch sind merkwürdiger und glücklicher Weise nur zwei Personen getödtet worden, eine derselben durch einen unglücklichen Zufall, die andere freilich, ein Polizeikonstabler, wurde bei einer Haussuchung nach Waffen kaltblütig todtgeschossen. So ist denn abermals eine irische Prügelwoche glücklich vorübergegangen, wie im Jahre 1864, wo man sich gleicher Weise in Belfast eine Woche lang herumschlug. Man möchte geneigt sein, diesen irischen Raufereien keine sehr große Bedeutung beizulegen, wenn sie nicht, wie in diesem Falle, so gefährliche Dimensionen annehmen. Nachdem nun der Unfug zu Ende ist, wird sich ganz gewiß ein unfruchtbarer Streit erheben über die ersten Urheber desselben, und Katholiken und Protestanten, Orangisten und Nationale werden sich gegenseitig die Schuld daran zuschieben, es wird eine endlose Untersuchung angestellt werden, welche schließlich nichts bessern noch fördern wird. So lange in Irland von beiden Seiten der Haß immer aufs Neue geschürt wird, ist es ganz natürlich, daß zu Zeiten ein solcher Ausbruch entsteht, wie der in Belfast, und es ist nicht abzusehn, wie dem Zustande wirksam abzuhelfen wäre. Nach den Unruhen von 1864 ergab die Untersuchung verschiedene anscheinende Gründe für die mangelhafte Wirksamkeit der Lokalbehörden. Es wurde angegeben, daß die städtische Polizeimannschaft fast ausschließlich aus Protestanten bestände und Orangisten darunter seien, daß die unbezahlte Stadt-Magistratur ohne Ansehen und ohne Energie sei u. dgl. m. Das wurde alles geändert, an Stelle der städtischen Polizeimannschaft ist das Corps der irischen Konstabler getreten, es sind bezahlte Munizipalbeamte angestellt, man hat überhaupt alle gerügten Mängel abgestellt, aber dennoch bricht 1872 derselbe Aufruhr aus, wie im Jahre 1864, und der Magistrat, das Konstablercorps und dazu an 4000 Mann Truppen sind acht Tage lang außer Stande, dem Uebel zu steuern Die Regierung hat in den letzten Jahren in jeder Weise versucht, es den Irländern recht zu machen, ihren Beschwerden gerecht zu werden. Es ist alles umsonst; der Kelte und der Sachse, der Katholik und der Protestant vertragen sich nicht, und da Prügelei einmal ein Nationalvergnügen ist, so prügelt man sich, wenn sich die Gelegenheit bietet. Einen Vorwurf aber darf man der Regierung machen; da sie das Verbot der Parteiprozessionen aufgehoben hatte und die Prozession der

---

gelindere Heimittel nunmehr erfolglos blieben, sich gezwungen, schärfere anzuwenden und gewissermaßen seinem eigenen Fleische Gewalt anzuthun. Einen inneren und einheimischen Krieg, den Inbegriff alles erdenklichen Unheils, mußte er nothgedrungen gegen seine Landesgenossen unternehmen und leiten und durch gewaltsamen Einsturz das Feuer löschen, um nicht ganz Frankreich von demselben Brande ergreifen zu lassen. Viele Schlachten wurden geliefert, viele Tausende von Menschen hahingeopfert, die Feinde wiederholt besiegt und niedergeworfen; der gutherzige König jedoch, welcher die Seinigen, wenn irgend möglich, lieber durch Langmuth zum Besseren zu leiten, als zu verderben und zu vernichten wünschte, hatte sich zu solchen Bedingungen verstanden, welche selbst die Unbilligsten für höchst billig halten mußten. Alles schien beruhigt und geordnet, und schon konnte man hoffen, die Mehrzahl jener Elenden werde ihre Verirrung erkennen und freiwillig zum Schoße der Kirche zurückzukehren, als jene Räuber und Verräther des Vaterlandes, welche fast ganz Frankreich mit den unbestatteten Leichen der Ihrigen überschüttet und gleichsam begraben hatten, deren an die Hinschlachtung Unschuldiger gewöhnte Schwerter beständig nach Mord und Blut dürsteten, ihrem früheren Verhalten nur dann zu entsprechen glaubten, wenn sie jene Palmen, deren Gedächtniß noch frisch und lebendig war, durch Hinzufügung eines neuen Verbrechens verherrlichten. Es trieb und riß sie zur strafenden Vernichtung das aufregende Bewußtsein ihrer vielen Nichtswürdigkeiten und Frevel, welche sie gegen Gott und Menschen begangen hätten; durch dieses umgetrieben und ihrer ruhigen Besinnung beraubt, scheuten sie sich nicht, sich gegen das Haupt und Leben jenes Königs zu verschwören, von welchem sie nach so vielen grauenhaften Unthaten nicht allein Verzeihung erlangt hatten, sondern sogar wohlwollend und freundlich aufgenommen worden waren. Da diese Verschwörung gerade zu der für die Ausführung des Verbrechens verabredeten und bestimmten Zeit durch göttliche Fügung entdeckt und offenbart wurde, so wandte sich auf die Häupter jener vertragsbrüchigen Frevler der Anschlag, welchen sie selbst gegen den König und fast gegen das ganze königliche Haus und Geschlecht ersannen. Ja, denkwürdig und im Kalender durch Hinzufügung eines besonderen Merkmals zu bezeichnen ist jene Nacht, welche durch die Vernichtung weniger Aufrührer den König von der gegenwärtigen Gefahr der Ermordung, das Reich von der beständigen Furcht bürgerlicher Kriege befreit hat! In dieser Nacht, glaube ich, leuchteten die Sterne selbst heller als gewöhnlich und strömte der Seinefluß in größeren Wellen, um desto schneller jene Leichen der Missethäter fortzuwälzen und in's Meer hinauszuspülen. O hochbeglücktes Weib Katharina, Mutter des Königs, welche, nachdem sie so viele Jahre hindurch mit bewundernswerther Einsicht und mit gleicher Besorgtheit das Reich dem Sohne, den Sohn dem Reiche erhalten hatte, jetzt erst sorgenfrei ihren Sohn herrschen sah! Glücklich auch ihr Brüder des Königs, deren einer in dem Alter, wo Andere kaum mit den Waffen umzugehen anfangen, in viermaligem Kampfe die Feinde seines Bruders überwältigte und schlug und so den vorzüglichsten Ruhm auch dieser herrlichen That sich selber zumeist zuzuwenden strebte; deren anderer, obwohl noch nicht in kriegsfähigem Alter, doch so treffliche Anlagen zur Tugend zeigt, daß er in der Ausführung dieser Unternehmungen eben nur seinem Bruder gleichmüthig den Vorzug zu gönnen bereit war! O Tag endlich voller Freude und Heiterkeit, an welchem Du, Heiliger Vater, als diese Nachschrift an Dich gelangte, der unsterblichen Gottheit und dem hohen König Ludwig, an dessen Hochzeitstage dieses sich ereignet hatte, zur Danksagung die von Dir angekündigte Festfeier zu Fuß wandelnd abhieltest! Welche willkommenere Nachricht hätte Dir überbracht werden können? oder welchen glücklicheren Anfang Deines Pontifikates konnten wir selbst herbeiwünschen, als daß wir in jenen ersten Monaten jene grausige Finsterniß wie durch eine aufgehende Sonne zerstreut sehen dürften! Das bedeutete und weissagte uns jener zerhauene Drache Deiner Familie, Heiliger Vater, so berühmtes und herrliches Wahrzeichen, daß jener furchtbare Drache, oder vielmehr jene vielköpfige Hydra, welche nicht etwa irgend einen Lernäischen Sumpf, sondern das mächtigste und gesegnetste Reich so lange bewohnt hatte, unter Deiner priesterlichen Herrschaft zerhauen werden sollte."

Den wortgetreuen Auszug der Muretischen Rede, deren Schluß kein besonderes Interesse hat, brechen wir hiermit ab und geben unseren aufgeklärten Lesern zu bedenken, ob man bei einer etwaigen Wiederkehr jener grausamen Gewaltmaßregeln, soweit diese in einem von der Geistlichkeit geknechteten und korrumpirten Volke noch heut zu Tage möglich oder denkbar sind, über den glücklich zerhauenen Drachen in den heiligen Hallen des Vatikan nicht eine gleiche Freude empfinden und äußern möchte, wie in jenem Jahrhunderte des blinden Glaubens und der Ketzerverfolgung. Die überkommenen Dogmen und Anmaßungen sind unverändert dieselben geblieben, das non possumus gleichfalls, — warum sollte in dem heißen Kampfe um das Dasein der Appetit auf die refraktären Teufelsbraten sich vermindert haben? — Um aber auf Grund jener vereinzelten That des Jahres 1572, welche eben nur wenige Tausende von Hugenotten in Paris und in den Provinzen schnell dahinraffte, den gouvernementalen Heißhunger der Römischen Kurie nicht etwa unrichtig zu veranschlagen, erwäge man zugleich, wie viel tausend Mal mehr Menschenmorde, theils durch die rohe Gewalt des volksthümlichen Aberglaubens, theils durch erdrückende Kloster- und Kerkermauern, theils durch martervolle Torturen und Scheiterbrände auf der riesenhaften Zeche des alleinseligmachenden Klerus, gezählt wie ungezählt, seit länger als zehn Jahrhunderten figuriren! Zu einer flüssigen Lache gesammelt, würde das Blut aller Hingerichteten in majorem dei gloriam einen See bilden, wenigstens so groß wie das heilige Rom selbst, und unzweifelhaft schwebte dieses Bild unserem Göthe vor, als er in gerechtem Unmuthe sang:

„Glaubt nicht, daß ich fasele, daß ich dichte;
Seht hin und findet mir andere Gestalt!
Es ist die ganze Kirchengeschichte
Mischmasch von Irrthum und von Gewalt."

— r.

Kalisch.

Der Himmel war im Innersten verdrießlich
Und grollte donnernd nieder aus dem Aether,
Denn die Berichte seiner „Stellvertreter"
Enthielten Klagen, schaal und unersprießlich.

Geschwunden aus dem menschlichen Geschlechte
Sei Tugend und Moral und gute Sitte,
Es fänden heute sich in seiner Mitte,
Ganz wie in Sodom einst, nicht zehn Gerechte.

Es sei der Kirche all ihr Gut genommen,
Und Glaubensleugner wühlten allerorten.
Und jeder Schmerzensschrei schloß mit den Worten:
Vor Allen ist der Witz der Feind der Frommen!

Da spricht der Himmel, den die Klagen rühren:
Ich will den Angeklagten selber hören!
Und läßt den Boten Tod zur Erde kehren,
Den Witz, den vielgeschmähten, zu zitiren.

Und Kalisch folgt zu des Gerichtes Saale,
Ein Lächeln auf den Lippen. Ach, und heute
Giebt traurig ernst Berlin ihm das Geleite,
Traurig und ernst durch ihn zum ersten Male.

Fried' auf den Weg, nun Dich des Schicksals Walten
Von dieser Erde hat emporgehoben,
Nun sei Vertheidiger des Witzes oben,
Wie seine Fahne hier Du hochgehalten! (Wespen.)

Katholiken am 15. August zuließ, so hätte sie dieselbe auch schützen müssen; aber die Behörde stand mit ihrer Konstablermacht zur Seite und sah zu, wie die von ihr erlaubte Prozession gestört und feindlich angefallen wurde. Als vor einigen Jahren die Orangisten in New-York ihre Prozession hielten und vom katholischen Pöbel bedroht wurden, gab der Mayor, obgleich er mit der katholischen Partei in nahen Beziehungen stand, derselben eine schützende Escorte, und sobald der Pöbel zu Thätlichkeiten schritt, feuerte die Eskorte kräftig drein.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. August. Gestern Abend haben im Thiergarten arge Exzesse stattgefunden, bei denen Soldaten die Hauptrolle spielten. Das Polizeibureau wurde gestürmt, Thüren und Fenster eingeschlagen, Mobilien zertrümmert und auf die Straße geworfen, das Haus mit Steinen bombardirt, und die Polizeioffizianten entgingen nur mit genauer Noth der Mißhandlung. Da der Telegraph beschädigt war, konnte nicht rasch genug Verstärkung requirirt werden, und dauerte es fast eine Stunde, bis die erste Militärpatrouille draußen anlangte und dem Vorhaben des Pöbels Einhalt that. Es wurden 14 Personen, darunter 5 Gardisten, arretirt. — Nach schwedischen Gesetzen dürfen Israeliten nur in Stockholm, Gothenburg, Norrköping und Karlskrona ansässig sein. Mit Bezug hierauf hat die Regierung ein Gesuch von drei Israeliten, welche in Malmö Handel treiben wollten, abschlägig beschieden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. August. Achter internationaler statistischer Kongreß. Der Vorkongreß beschäftigte sich in den Sitzungen vom 20. und 21. August mit den Fragen über die Veröffentlichung internationaler statistischer Angaben und über die Organisation des Kongresses. Nach längeren Debatten wurden folgende Beschlüsse in Bezug auf die erste Frage angenommen: 1) Der frühere Beschluß, internationale statistische Angaben zusammenzustellen, wird aufrecht erhalten. 2) Alle Mitarbeiter haben sich möglichst der vom Kongresse angenommenen Formulare zu bedienen, können dieselben aber nöthigenfalls ändern. 3) Alle Mitarbeiter müssen den statistischen Bureaus anderer Länder den Arbeitsplan, den sie sich vorgezeichnet, sowie die ihnen zu Gebote stehenden Materialien mittheilen, auch auf etwaige Lücken in den Materialien aufmerksam machen. 4) Die statistischen Bureaus werden diese Lücken durch Uebersendung vorhandener Publikationen oder durch Auszüge aus schriftlichen Berichten auszufüllen suchen, auch, wenn möglich, besondere spezielle Ermittelungen veranlassen. In jedem Berichte müssen vom Verfasser veröffentlichte offizielle Dokumente von dergleichen nicht veröffentlichten und diese wieder von Privatangaben strenge geschieden werden. In Betreff der Organisation des Kongresses wurden folgende Bestimmungen angenommen: 1) Einsetzung einer permanenten Kommission 2) Ernennung einer Unter-Kommission, um einen Bericht über die Zusammensetzung der permanenten Kommission und die derselben zustehenden Befugnisse zu erstatten. Zu Mitgliedern derselben wurden die Herren Quetelet, Engel, Yvernès, Berg, Max Wirth, von Baumhauer, Ficker und Semenoff ernannt. 3) Die Sitzungen des Kongresses sollen fernerhin mindestens alle drei Jahre stattfinden.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Belgrad, 22. August. Die heute erschienene Proklamation des Fürsten lautet nach einem Telegramm der Wiener „Presse":

Proklamation an mein wohlgeliebtes Volk! Zur gesetzlich für den Souverän Serbiens vorgeschriebenen Volljährigkeit gelangt, übernahm ich heute die Regierung des Landes, den kaiserlichen Hats und der Landesverfassung gemäß und in meiner Eigenschaft als erblicher Fürst von Serbien durch die Gnade Gottes und den Willen der Nation. Serben! Als ich, noch jung und unerfahren, vor vier Jahren den serbischen Thron bestieg, erblickte ich in dem allgemeinen Jubel, mit dem Ihr mich empfangen, den Ausdruck Eurer Verehrung meiner erlauchten Ahnen und der Verdienste, die sie sich um Serbien erworben haben, indem sie alle ihre Bemühungen der Erhaltung und Konsolidirung des Thrones widmeten und mir ein blühendes und zufriedenes Land übergaben. Brüder! Im Angesichte solcher mir und meiner Dynastie bewiesenen Treue kann ich für den Moment Euch nicht besser entgelten, als indem ich heute Euch mein feierliches fürstliches Wort gebe, alle Anstrengungen aufzubieten, um ein würdiger Nachfolger der Obrenowitsche und der treue Fortsetzer der nationalen Ideen meines erlauchten Vorgängers, des unsterblichen Fürsten Michael, zu sein. Möge Michaels erhabener Geist uns Alle erleuchten und uns der Stern sein, welcher uns dem glänzenden Ziele, der schönen Zukunft Serbiens, entgegenführen wird.

Seit damals in der wohlthuenden Wärme Eurer Ergebenheit und Eures Patriotismus erzogen, erfülle ich heute eine angenehme Pflicht, indem ich meine souveräne Dankbarkeit den Vertretern der Nation, der Landwehr, dem stehenden Heere, der Geistlichkeit, den Beamten, mit einem Worte der ganzen Nation abstatte, welche im schwierigen Momente den Sproß der Obrenowitsche mit Akklamation aufnahm. Eine besondere Erkenntlichkeit erfüllt mich für die verdienstvollen und patriotischen Männer, welche, durch das Vertrauen des Volkes zur Regentschaft berufen, mich mit ihrer Fürsorge umgaben. Die Wohlthaten der aus dem Einverständnisse zwischen Volk und Regentschaft hervorgegangenen Verfassung würdigend, freue ich mich, die Regierung als konstitutioneller Fürst anzutreten. Betrachten wir Alle die sorgfältige Erhaltung dieser Grundlage unserer nationalen Institutionen, welche in sich die Gewähr der Entwicklung enthält, als eine Pflicht. Dieser große nationale Akt setzt mich in den Stand, im Vereine mit der Nationalversammlung an der Entwickelung des Volkswohlstandes nach allen Richtungen zu arbeiten. Ist auch der Fortschritt, den unser Fürstenthum in jeder Beziehung gemacht, ein ansehnlicher, so bleibt uns dennoch eine große Anzahl schwieriger Aufgaben zu lösen, damit wir mit Vertrauen der künftigen Generation die Fortsetzung des Werkes überlassen können.

Ganz besonders sind die Staatsbeamten berufen, mich in der Erfüllung dieser schwierigen Aufgabe zu unterstützen. Indem ich Sie heute in ihren Aemtern und Würden bestätige, empfehle ich Ihnen, unausgesetzt gewissenhaft jene Pflichten zu erfüllen, welche Ihnen zum Heile des Landes anvertraut sind. Aber alle unsere Anstrengungen würden ohne die Mitwirkung der Nation sich als ungenügend erweisen. Deshalb lade ich auch die Serben alle ein, mich zu unterstützen mit jenem Patriotismus, der Euch stets auszeichnete. Dadurch, daß ich Euch in allen, selbst in den schwierigsten Verhältnissen, als Freunde der Ordnung, als den gesetzlichen Gewalten ergebene Bürger und als treue Vollstrecker der Gesetze erkannte, habt Ihr Serbien die allgemeine Achtung erworben. Unsere Bemühungen müssen nicht nur darauf gerichtet sein, dieselbe unversehrt zu erhalten, sondern sie auch noch zu vergrößern. Es wäre bedauerlich, wenn wir das Mindeste davon einbüßen sollten, was unsere Väter erworben, und wenig verdienstlich von uns, wenn wir nicht noch mehr hinzufügen sollten. Bleibet also immer auf diesem heilsamen Wege und vertraut Eurem Fürsten, der fest entschlossen ist, sich gänzlich Eurem Glücke zu widmen, die göttliche Vorsehung wird uns reichlich unsere patriotischen Bemühungen lohnen und unser theures Vaterland wird rasch unter den in der Zivilisation vorgeschrittensten Staaten jene Stellung einnehmen, auf die ihm die zahlreichen Tugenden der serbischen Nation ein Recht verleihen. Gegeben zu Belgrad, den 10./22. August 1872. Milan M. Obrenowitsch, Fürst von Serbien.

Asien.

Dem „Japan Herald" zufolge ist die japanesische Gesandtschaft an die Höfe von London und Paris deßhalb zu Stande gekommen, weil der Mikado entschlossen ist, sobald er seine Reise in Japan vollendet hat, eine Reise nach Europa zu unternehmen. Drei Kriegsschiffe werden den Mikado begleiten und ein anderes, das gegenwärtig in Newyork gebaut wird, nach Europa für ihn geschickt werden. Das Blatt fügt hinzu, daß der Mikado, aus Furcht vor den allzu demonstrativen Freundschaftsbezeigungen der Amerikaner, erst Paris und Europa überhaupt zu sehen wünscht, und dann, schon etwas an Demonstrationen gewöhnt, gelassen denen der Amerikaner entgegensehen und gehen zu können. Es steht zu erwarten, daß die Reise des Mikado nicht ohne den größten Einfluß auf die japanesischen Verhältnisse sein werde. Der Fürst ist von dem Wunsche beseelt, Japan zu heben, und er schrickt vor Reformen keineswegs zurück. Selbst religiöse Reformen werden von ihm begünstigt. So sind durch ein Dekret alle unzüchtigen Götzenbilder verboten worden, und es wird gedroht, dieselben zu verbrennen, wo sie immer gefunden werden mögen. In dem Verkehre ist ein wichtiger Fortschritt durch die Einrichtung der Post gemacht worden; fünf mal täglich geht die Post schon von Yeddo nach Yokuhama. Uebrigens soll Japan auch auf der wiener Ausstellung vertreten werden, und Vorbereitungen werden bereits getroffen. Am besten aber können wir sehen, daß Japan sich wirklich Mühe gibt, es anderen zivilisirten Staaten gleichzuthun, daß es eine neue Anleihe vom Stapel läßt. Allerdings ist es nur eine Anleihe von 200,000 L., um die Mineralreichthümer des Landes auszubeuten; dafür steht Japan aber auch noch nicht an der Spitze der Zivilisation; wer weiß, was noch kommt. Vielleicht wird dem Mikado, einmal in Paris, von Thiers erzählt werden, wie man Präsident wird und Milliarden zusammenzaubert.

Afrika.

In Betreff der Nachricht über eine ägyptische Expedition nach Abessinien erscheint jetzt in verschiedenen englischen Blättern eine Mittheilung, welche auseinandersetzt, die genannten Angaben seien, wenn auch nicht ganz unwahr, so doch im höchsten Grade übertrieben. Der Khedive sei nicht in das Gebiet des Fürsten Kassa eingebrochen, sondern habe nur einen Truppkordon an seiner eigenen Grenze entlang gezogen, um zu verhindern, daß die Unterthanen Kassas weitere Einfälle in ägyptisches Gebiet machten, nachdem sie bereits einige 600 Personen in die Sklaverei geschleppt, große Herden Vieh gestohlen und Geldkontributionen eingetrieben.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 26 August.

— Die Jesuiten haben das Schrimmer Kloster bekanntlich bis auf drei bereits verlassen. Obwohl ihnen nun das Anfangs verbotene Messelesen von der k. Regierung nachträglich wieder gestattet worden war, jedoch nur unter der Bedingung, daß dabei die Kirchenthüren geschlossen würden, so haben sie, wie der „Schles. Ztg." von hier mitgetheilt wird, dennoch beschlossen, Preußen zu verlassen und nach Galizien überzusiedeln. Sie haben sich zu diesem Zwecke bereits mit den Rektoren der Jesuiten-Anstalten in Krakau und Tarnow in Verbindung gesetzt und werden noch vor Michaeli ihre Uebersiedelung bewirken. Auch den Klerikern der Schrimmer Kongregation ist die Aufnahme in die genannten galizischen Jesuiten-Anstalten bereits zugesichert.

— Bei der Auswahl der künftigen Schulrevisoren, deren bekanntlich im Reg.-Bezirk Posen 8 ernannt werden sollen, ist die k. Regierung von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß die zu Ernennenden die Rektoratsprüfung bestanden haben resp. dieselbe zu bestehen im Stande sein müßten. Da nun zwei der in Aussicht genommenen künftigen Schulrevisoren, die Herren Hecht und Hubert, von denen ersterer Hauptlehrer an der städtischen Simultan-Knabenschule, letzterer Lehrer an der städtischen Mittelschule ist, die Rektoratsprüfung bisher nicht bestanden hatten, aus deren bisheriger Lehrthätigkeit aber hervorging, daß sie zur Ablegung dieser Prüfung wohl befähigt wären, so hatte die k. Regierung am Sonnabend ein Kolloquium mit diesen beiden Lehrern anberaumt, an welchem seitens der k. Regierung sämmtliche Schulräthe, und zwar die Herren Provinzial-, Reg.- und Schulräthe Dr. Milewski und Polte, und die Herren Reg.- und Schulräthe Jäckel und Lucke Theil nahmen. Die beiden Lehrer wurden dabei sowohl in Bezug auf ihre wissenschaftliche, als pädagogische Befähigung geprüft und sollen vornehmlich auch darüber befragt worden sein, in welcher Weise in den polnischen Schulen unserer Provinz das Erlernen der deutschen Sprache am besten zu fördern sein würde. Wie man hört, haben die Ansichten der beiden erfahrenen Schulmänner in dieser Beziehung die allseitige Zustimmung der Herren Reg.-Schulräthe gefunden.

— Eine Petition um Ueberwölbung, resp Kanalisirung der Bogdanka ist von 63 Grundbesitzern und Bewohnern der Kl. Gerberstraße unter dem 12. August an den Magistrat gerichtet worden. Der Wortlaut derselben ist folgender:

Die unterzeichneten Grundbesitzer und Bewohner der hier belegenen Kleinen Gerberstraße sehen sich nothgedrungen, der Stadtbehörde Nachstehendes zur baldgefälligen Berücksichtigung zu unterbreiten. Wie bekannt, fließt der noch unbewölbte Theil der Bogdanka an einer Seite des Magazinplatzes, durch die Krumme Gasse und längs der Kleinen Gerberstraße. Bis vor zwei Dezennien war es den Grundbesitzern, deren Besitzungen an diesem Flusse belegen, gestattet, die Kloaken ihrer Grundstücke in die Bogdanka hineinzuführen. Die örtlichen Verhältnisse und der Zeitfortschritt legten jedoch der Polizei-Behörde die Verpflichtung auf, die gänzliche Beseitigung dieser Kloakabflüsse zu veranlassen. In Erkennung der richtigen Tendenz stieß diese Ausführung auf keinerlei Schwierigkeiten und unter bedeutenden Opfern Seitens der betreffenden Besitzer, wurden die das öffentliche Wohl beeinträchtigenden Abzugskanäle beseitigt und auf den einzelnen Grundstücken vorschriftsmäßige Kloakengruben angelegt.

Für die Dauer genügte aber selbst diese Verbesserung nicht, und es wurde den gerechten Ansprüchen eines Theils der Anwohner dadurch genügt, daß der frühere Sapichateich vollständig verschüttet und das Flußbett, sowohl in der Länge des bisherigen Teiches, als auch in kleinen Strecken nach rechts und links kanalisirt wurde. Dagegen wurde der die Luft verpestende Mühlenteich auf der Kleinen Gerberstraße zwar verschüttet und zum größten Theil von den Nachbarn mit Ziersträuchern und sonstigen Anlagen versehen; es wurde aber für genügend erachtet, das Flußbett um diese die Stadt schmückenden Anlagen offen herumzuleiten. Der endliche Beginn, der im öffentlichen Interesse wohl gebotenen gänzlichen Ueberwölbung resp. Kanalisirung der Bogdanka, tröstete jedoch die Bewohner des unteren Stadttheiles und belebte die Hoffnung bis zum Eintritt eines geeigneten Zeitpunktes. Daß dies aber nur Illusionen waren und sind, dürfte die seit zwei Jahren begonnene Hineinführung von Abzugskanälen in die Bogdanka und die bis jetzt nicht in Angriff genommene Kanalisirung resp. Ueberwölbung derselben, wohl bestätigen. Wie notorisch, sollen die in die Bogdanka mündenden neuen Kanäle aus den betr. Grundstücken Klosets- und Küchen-Abgänge aufnehmen und dem Bogdankaflusse die vor Dezennien entzogenen Wohlgerüche mit Zinsenverlust ersetzen. — In wieweit diese von den Behörden sanktionirte Neuerung die Gesundheit im Allgemeinen gefährdet, lehrt augenblicklich die verpestete Luft in der Gegend der offen fließenden Bogdanka; und inwieweit die Einnahmequellen einzelner Besitzer in Frage gestellt werden, dürfte die künftige, jetzt von vielen Miethern dieses Stadttheils als Drohung benutzte Wohnungskonkurrenz bestätigen. — Aus diesen Gründen und in dem Bewußtsein, daß unsere hohe Stadtbehörde gemeingefährliche Anlagen stets zu beseitigen, und Verkehrsstraßen zu erweitern strebt, erlauben wir uns, ehrerbietigst zu bitten

die Ueberwölbung, resp. Kanalisirung der vom Magazinplatz bis zur Gr. Gerberstraße fließenden Bogdanka hochgeneigtest recht bald zu veranlassen.

— Von Herrn Gymnasial-Direktor Professor Tschackert in Ostrowo geht uns die folgende Berichtigung zu:

In die Nummer 392 dieser Zeitung unter Posen den 22. August cr. hat aus polnischen Zeitungen die Mittheilung Aufnahme gefunden, daß ein Schüler des Gymnasiums in Ostrowo gestanden habe, er gehöre zur Brüderschaft der Mäßigkeit, und veranlaßt worden sei aus dieser Brüderschaft auszutreten. Diese Mittheilung ist im Ganzen wie in ihren Einzelheiten eine müßige Erfindung.

— **Eine Vorbesprechung** über eine Sedanfeier fand am Sonnabend im Schwersenz'schen Saale statt. Es wurde beschlossen, die Feier Montag den 2. September zu veranstalten, ein aus 6 Mitgliedern bestehendes Komite wurde beauftragt, den Magistrat zu ersuchen, des Morgens vom Rathhausthurm einen Choral blasen, Abends das Rathhaus illuminiren zu lassen 2c.; an die Militärbehörde wird das Ansuchen gerichtet werden, des Morgens große Reveille schlagen zu lassen, event. wird der Landwehrverein darum ersucht werden; das Volksfest am Nachmittage wird im Anschluß an den hiesigen Landwehrverein in einem der größeren Gärten unserer Stadt veranstaltet werden, und soll dabei zur Deckung der Kosten ein freiwilliges Entree erhoben werden. Abends wird voraussichtlich ein großer Fackelzug der Schüler aus den oberen Klassen der hiesigen höheren Lehranstalten stattfinden. Den Beschluß würde ein geselliger Abend in einem der größeren Lokale unserer Stadt machen. Das Komite ist beauftragt, sich durch Kooptation geeigneter Personen zu verstärken, und mit dem Vorstande des Landwehrvereins in Kommunikation zu treten.

— **Der Verein Posener Lehrer** hatte sich nach den Sommerferien zum ersten Mal wieder am 23. d. M. zu einer Sitzung versammelt. Der Vorsitzende Hr. J. Lehmann übergab der Vereinsbibliothek mehrere aus Vereinsmitteln angeschaffte Bücher und Broschüren, darunter die amtlichen Protokolle der Schulmänner-Konferenz, eine Preisschrift der Diesterweg-Stiftung, sowie 3 Exemplare des Leitfadens für den Unterricht in der Orthographie von Schipke, welche der Verleger, Hr. Jolowicz, dem Vereine zugesandt, sowie eine gleichfalls eingesandte, in Königsberg erschienene Handfibel von Kuttenfeind. Hierauf hielt Herr Rektor Hielscher einen Vortrag über die Goltzsche Schreiblese-Lehrmethode, in welchem das Frühere rekapitulirt, und Wesen und Gang der Methode nochmals kurz zusammengefaßt und prazisirt wurde, nachdem dieselbe bereits in zwei früheren Vorträgen erläutert worden war. Alsdann referirte Herr Kupke über Verbesserung der Elementarlehrer-Gehälter im Reg.-Bez. Breslau, wie dieselbe nach der Regierungsverfügung zur Ausführung gelangen soll. Die dortige Regierung theilt die Städte nach der Einwohnerzahl in 4 Klassen und bestimmt für die 1. Klasse (unter 2500 Einw.) ein Gehaltsminimum von 250 Thlr., das in 15 Jahren auf 400 Thlr. gelangen soll; für die 2. und 3. Städteklasse (2500 bis 10,000 Einwohner) beträgt das Gehaltsminimum gleichfalls 250 Thlr. und soll in 20 Jahren auf 500 Thlr. steigen; für die 4. Städteklasse (mehr als 10,000 E.) wird ein Gehaltsminimum von 300 Thlr. festgesetzt, welches in 20 Jahren auf 600 Thlr. gebracht sein soll. Es knüpfte sich an diese Mittheilung eine Diskussion und wurden dabei die Gehaltsverhältnisse der hiesigen Lehrer beleuchtet, die insofern gegen diejenigen im Reg.-Bezirk Breslau ungünstig sind, als hier das Gehaltsmaximum erst weit später erreicht wird. Doch wurde es dankbar anerkannt, daß der hiesige Magistrat bei der nächsten Etatsberathung bei den Stadtverordneten Gehaltserhöhungen bis zu 150 Thlr. beantragen wird, so daß das Gehaltsmaximum 700 Thlr., das Minimum bei den definitiv angestellten Lehrern, d. h. denjenigen, die schon die zweite Prüfung bestanden haben, 400 Thlr., bei den provisorisch angestellten 300 Thlr. betragen wird. Diese Erhöhungen sind aber auch nöthig, wenn Posen bei dem Lehrermangel tüchtige Kräfte aus der Provinz erlangen will. Zum Schluß machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß der Verein am 30. d. M. als Zweigverein des Posener Provinziallehrervereins behufs Besprechung über eine in Posen Anfang Oktober abzuhaltende konstituirende Generalversammlung des Provinziallehrerverbandes, sowie behufs Berathung über das Material, welches der Vorstand den Zweigvereinen unterbreitet hat, zusammenberufen werden wird. — Am Tage darauf hielt Hr. Rektor Hielscher im Anschluß an seine früheren Vorträge in der 7. Klasse der Knaben-Mittelschule eine Unterrichtslektion in der Goltzschen Schreiblesemethode, deren Resultate sich als höchst befriedigend herausstellten.

— **Nachdem aus verschiedenen Gegenden** das häufige Vorkommen des sogenannten Mutterkorns berichtet ist und die Regierungen in ihren amtlichen Organen auf die gesundheitsschädlichen Wirkungen des mutterkornhaltigen Mehles hingewiesen haben, dürften einige Mittheilungen über dasselbe an rechter Stelle und zur rechten Zeit sein. Das Mutterkorn (Secale cornutum) entsteht als eine abnorme Erscheinung an mehreren Grasarten, besonders aber am Roggen, zuweilen auch bei Gerste und Hafer. Ueber die Entstehung des Mutterkorns, das schon seit Jahrhunderten die Aufmerksamkeit der Naturforscher auf sich gezogen hat, sind die Ansichten verschieden, indem es theils an eine Veränderung des bereits bis zu einem gewissen Grade ausgebildeten Samens, theils als eine krankhafte Veränderung des Fruchtknotens selbst, theils als ein Pilz betrachtet wird, der die Ausbildung des wahren Samens gleich von vornherein unterdrückt und statt desselben hervorkommt, welche letztere Ansicht die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat. Das Mutterkorn entsteht unmittelbar aus dem Fruchtknoten, indem sich aus diesem anfangs ein farbloser, dicker, klebriger, süßschmeckender Saft erzeugt, der in ein paar Tagen die Spelzen anfüllt und in denen sich der Pilz bildet, der unter allmäligem Verschwinden des Saftes weit aus den Spelzen herauswächst. Während der in 10 bis 14 Tagen vollendeten Ausbildung des Pilzes findet sich, was sehr geeignet ist, das Mutterkorn zu entdecken, ein mit rothen Flügeldecken versehener Käfer (Cantharis melanura) auf den Balg ein, um von diesem Saft zu zehren, was die Veranlassung war, früher die Bildung des Mutterkorns diesen Insekten zuzuschreiben. Das Mutterkorn stört, wenn nur eins oder weniger vorhanden sind, die Ausbildung der neben ihm befindlichen Samen nicht, sind aber 10 und mehr in einer Aehre vorhanden, so verkümmern die Samen mehr oder weniger. — Das Mutterkorn, welches in den Apotheken als offizielle Drogue geführt wird, wird besonders bei Wöchnerinnen verwendet, aber auch bei Wechselfiebern und andern chronischen Krankheiten. In größeren Gaben wirkt das Mutterkorn narkotisch schädlich, ja sogar tödtlich. Da das Mutterkorn in nassen Jahren sehr häufig vorkommt und in solchen Jahren auch die Kriebelkrankheit häufiger auftritt, so kann man diese Krankheit gewiß dem Genuß der aus mutterkornhaltigem Mehl bereiteten Speisen und Bäckereien zuschreiben. Es erfordert daher die Vorsicht, in Jahren, wo das Mutterkorn in größerer Menge vorkommt, dies soviel als möglich zu entfernen, was schon während der Ernte geschehen kann, indem man den Roggen recht reif werden läßt, wo denn beim Mähen in trocknen Tagen durch die stattfindende Erschütterung das Mutterkorn größtentheils von selbst ausfällt. Von den kleineren Landleuten und Tagelöhnern wird übrigens das Mutterkorn eifrig gesucht und gesammelt und nach den Apotheken zum Verkauf gebracht, wo das Pfund mit 6—10 Sgr. bezahlt wird.

— **Verkäufe.** Nach Mittheilung polnischer Zeitungen ist das Jakobische Grundstück, Breslauerstraße Nr. 30, für 48,000 an Hrn. Chwalkowski verkauft worden. — Das Rittergut Targowa Gorka im Kreise Schroda, welches vor einigen Monaten Hr. Mehlich für 290,000 Thlr. erwarb, ist für 305,000 Thlr. an Herrn Jauernik aus Nagradowice verkauft.

— **Personalveränderungen.** Der bisherige Pfarrverweser O. Müller zu Gr. Mierkowice ist zum Diakonus und zweiten Prediger an der evangelischen Kirche in Meseritz berufen und am 28. Juli 1872 in sein neues Amt eingeführt worden. Der Schulamtskandidat Th. Jungfer ist als ordentlicher Lehrer an der Realschule zu Rawicz angestellt. Im Bezirk der Ober-Postdirektion zu Posen sind ernannt: der Post-Sekretär Banke zum Ober-Postdirektions-Sekretär und Bureaubeamten der Ober-Post-Direktion; der Postkommissarius Falk in Posen zum Ober-Post-Sekretär und Expeditions-Vorsteher; versetzt: die Postkommissarien Beyer von Greifswald nach Posen, Malisius von Hamburg nach Posen, Muschner von Krotoschin nach Bromberg, die Post-Sekretäre Arlt von Wreschen nach Lissa, Arndt von Pleschen nach Krotoschin, Bothe von Birnbaum nach Bromberg, Fischer von Samter nach Bromberg, Ingendorff von Schwerin a. W. nach Kreuz, Mühring von Lissa nach Grätz, Schulz von Grätz nach Bromberg, Skokowski von Wollstein nach Lissa, Tominski von Kreuz nach Lissa, Zobel von Breslau nach

(Fortsetzung in der Beilage)

Posen, Zuchhold von Rawicz nach Schubin. Pensionirt wurde der Ober-Post-Directions-Sekretär Cynthius in Posen.

Ausgewiesen wurden im Laufe des 2. Quartals d. J. aus dem Reg.-Bezirk Posen 28 Personen, davon 5 aus dem Kr. Adelnau, 2 aus dem Kreise Buk, 2 aus dem Kreise Fraustadt, 2 aus dem Kreise Samter, 2 aus dem Kr. Schildberg, 4 aus dem Kr. Wreschen, 10 aus der Stadt Posen. Unter den Letzteren befanden sich die bekannten 6 Zigeuner und 2 Zigeunerinnen, welche Ende Mai wegen Raubes verhaftet wurden. Sie führen sämmtlich den Familiennamen Rayhael, und die Vornamen Buko, Porcia, Bako, Janusz I, II und III, Marie und Agnes; Religion katholisch; Alter 18–45 Jahre; Größe bei den Männern 5 Fuß 1 Zoll – 5 Fuß 8 Zoll, bei den Weibern 4 Fuß 9 Zoll bis 5 Fuß 6 Zoll; Statur schlank; Augen und Haare schwarz; ausgewiesen nach Oesterreich. Die übrigen Personen sind meist nach Polen ausgewiesen worden, und zwar wegen Bettelns, Landstreichens, zwecklosen Umhertreibens und fehlender Subsistenzmittel, oder wegen Betrügereien und Diebstahls, nachdem die Bestrafung erfolgt war. Unter den Ausgewiesenen befindet sich auch ein polnischer Klostergeistlicher, ein politisch verdächtiger Wirthschaftsbeamter, zwei russische Militär-Deserteure, ein Kesselflicker nebst Ehefrau, ein wohlhabender Musikus aus Russisch-Polen, der einen hohen Grad von Zudringlichkeit besessen zu haben scheint; denn er ist wiederholt ausgewiesen worden wegen zwecklosen Umhertreibens, Legitimationslosigkeit und unbefugter Rückkehr in das deutsche Bundesgebiet.

— **Desertionen.** Wegen Desertion sind in contumaciam zu einer Geldstrafe von 50 Thaler verurtheilt worden: Grenadier Ludwig vom 2. Brandenburgischen Infanterie-Regiment No. 12, gebürtig aus Rogasen, und der Kanonier Harmuth vom Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiment No. 5, gebürtig aus Freistadt. Desertirt ist der Musketier Misak vom 2. Posenschen Infanterie-Regiment No. 19, gebürtig im Kr. Schildberg, aus seiner Garnison Jauer. Feldwebel R. Schaak aus Rogasen, Sergeant Adam aus Guzdzia (Reg.-Bez. Posen), Füsilier Oleyniczak aus Jablonowo (Reg.-Bezirk Posen), sämmtlich vom 1. Posenschen Infanterie-Regiment No. 18 werden seitens des k. Kommandanturgerichts zu Glatz aufgefordert, sich zu dem Termin am 1. Dezember d. J. zu stellen, widrigenfalls sie für Deserteure erklärt und zu einer Geldstrafe von 50–1000 Thaler verurtheilt werden.

— **Wegen unerlaubter Auswanderung** um sich dadurch dem Militärdienst zu entziehen, ist gegen 36 Landwehrmänner aus dem Kr. Pleschen und 14 aus dem Kr. Kempen die gerichtliche Untersuchung eröffnet worden.

c **Krotoschin**, 23. August. [Nationalfeier.] Die hiesigen öffentlichen Schulen beabsichtigen den 2. September auch in diesem Jahre durch ein gemeinsames Fest zu begehen. Gestern hatte sich eine Anzahl Personen im Birkenwäldchen eingefunden, um das Festprogramm zu berathen. Leider wird aber das Fest, wie früher, so auch in diesem Jahre kein gemeinsames, da die kath. Schule die offizielle Betheiligung durch ihren Schulinspektor untersagt worden ist, angeblich zur Wahrung der guten Sitten und der Moral (!!) Der Mann ist einzig.

—r. **Wollstein**, 23. August. [Sektion. Erweiterung der Schulen. Prämie.] Vor ca. 4 Wochen wurde der 20 Jahr alte Wirthssohn P. aus Altkloster in das hiesige Gefängniß eingeliefert, weil er seine Mutter derart mißhandelt haben soll, daß dieselbe nach mehreren Stunden ihren Geist aufgab. Schon damals war das Gerücht verbreitet, daß auch der vor drei Wochen verstorbene Vater des P. ebenfalls in Folge einer Mißhandlung und zwar durch den erst 17 Jahr alten Sohn verstorben sei. Nach den erfolgten Recherchen fand nun gestern durch die Gerichtsärzte, in Gegenwart des Staatsanwalts und des Untersuchungsrichters die Sektion des Leichnams auf dem katholischen Kirchhofe zu Altkloster statt. — Gegenwärtig gehen unsere Kreisbehörden damit um, festzustellen, welche Schulen im Kreise derart überfüllt sind, daß die Einrichtung noch einer Schulklasse unumgänglich nothwendig ist. Seitens der Staatsbehörde ist zu diesem Zwecke eine finanzielle Beihilfe in großem Umfange zugesagt und es dürfte bereits auf den Staatshaushalts-Etat pro 1873 zu diesem Behufe ansehnliche Posten in Ausgabe gestellt werden. — Unser Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktor Landrath Freiherr Unruhe-Bomst hat eine Prämie von 100 Thlr. für denjenigen ausgesetzt, welcher den Brandstifter des am 17. Mai c. in Kielkowo ausgebrochenen Feuers derart nachweist, daß derselbe zur gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung gezogen werden kann.

□ **Chodziesen**, 23. Aug. [Synode. Berufung. Nationalfeier.] Vorgestern und gestern tagte hier unter Vorsitz des Superintendenten Grützmacher aus Schneidemühl die Synode der Chodziesener Diözese. — Unser Kreisthierarzt Rabe hat in diesen Tagen einen Ruf nach Berlin als zweiter Repetitor an der dortigen Thierarzneischule erhalten. R. tritt am 1. Oktober sein neues Amt an. — In Sachen der projektirten Nationalfeier am 1. und 2. Septbr. cr. wurde gestern wieder eine Versammlung abgehalten, in der das Programm der Vor- und Hauptfeier endgültig festgestellt wurde. Die städtische Behörde blieb bei ihrem negativen Verhalten, dagegen ist die Betheiligung des Publikums mit Ausnahme der Katholiken eine recht erfreuliche gewesen.

XX **Schönlanke**, 22. Aug. [Unglücksfall. Wünsche. Offizier-Versammlung.] In der uns benachbarten Dorfschaft Laskerhütte hat am vergangenen Montag ein erschütterndes Ereigniß stattgefunden. Der ca. 8 Jahr alte Sohn des dortigen Bauergutsbesitzers T. betrat das Wohnzimmer seines Onkels, des ebenfalls dort wohnhaften Gutsbesitzers L. in dem Augenblick, als die Tochter vom Hause, ein blühendes junges Mädchen vor einem Spiegel stand und die zu ihrer in kürzester Zeit zu feiernden Hochzeit neu angefertigte Garderobe anpaßte. Der Knabe, der sich im Zimmer umhertummelte, ergreift plötzlich ein daselbst in der Ecke stehendes Gewehr und schlägt selbiges auf seine Cousine mit den Worten an: „Wanda, ich erschieße dich." In demselben Augenblick kracht auch schon der Schuß, das unglückliche Mädchen sinkt tödtlich getroffen nieder und haucht kurze Zeit Zeit darauf in den Armen der vor Schreck erstarrten Eltern ihren Geist aus. Der Schuß, aus nächster Nähe abgefeuert, war von der rechten Seite in den Oberkörper gedrungen und hatte sofort den Tod herbeigeführt. — Die Oberpostdirektion in Posen ist mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit auf die allerdings gerechtfertigten Wünsche der Einwohner unserer Stadt eingegangen und hat die Einrichtung einer Postexpedition in der Stadt schon, wenn ich nicht irre, zum 1. Oktbr. d. J. angeordnet. Jedenfalls würde es den hier seßhaften Behörden sowie auch unserer Kaufmannschaft recht angenehm sein, wenn die General-Direktion der Telegraphen die Einrichtung einer mit der Stadtpostexpedition zu kombinirenden Telegraphenstation veranlassen würde. Es käme ja am Ende nur darauf an, gehörigen Orts einen gut motivirten Antrag in diesem Sinne zu stellen, oder aber wenigstens der zuständigen Behörde die Verlegung der jetzigen Telegraphenstation vom Bahnhof nach der Stadt in Vorschlag zu bringen. — Am vergangenen Sonntag fand hierselbst im Hotel Kiefer die dritte diesjährige Versammlung des Offiziercorps vom Schneidemühler Landwehrbataillon statt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Der Daheim-Kalender** für das Deutsche Reich für 1873 trifft soeben ein und präsentirt sich auch diesmal wieder als ein vollständig gebundenes Buch, das für den Preis von ½ Thlr. recht stattlich genannt werden kann. Der Daheim-Kalender scheint rasch eine große Verbreitung gefunden zu haben und ist jedenfalls einer der gediegensten deutschen Kalender. Sein reicher Inhalt besteht aus einem vollständigen Kalendarium mit täglichen Sprüchen und geschichtlichen Gedenktagen, Novellen und Erzählungen' Anekdoten und Zügen aus dem Leben des Kaisers und Bismarcks, alles hübsch illustrirt. Der statistische Theil ist recht orientirend über die Verhältnisse des nenen Deutschen Reichs.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Erdmannsdorfer Spinnerei.** Die Seehandlung, die bisherige Besitzerin der Erdmannsdorfer Spinnerei, hat bekanntlich nur sehr dürftige Geschäftsberichte geliefert. Wir können somit nach dem pro 1870 erstatteten Verwaltungsbericht nur zitiren: „Die Spinnerei in Erdmannsdorf produzirte mit 13,444 Spindeln 26,488 Schock Garn, sie beschäftigte inkl. 2400 Weber im Ganzen 3372 Personen, von denen 76 zu den Fahnen einberufen wurden." Und in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. Januar 1872 sagte der Finanzminister: „Bei dem Etablissement in Erdmannsdorf haben wir, wie gesagt, mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Dessenungeachtet hat das Etablissement, bei dem die Zinsen vom Betriebskapital und vom Buchwerth in den zehn Jahren von 1861 bis 1870 — 749,981 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf. betragen haben — für das einzelne Jahr ergiebt sich also mit 10 dividirt 74,998 Thlr. um so viel Groschen und Pfennige — während jenes Zeitraumes nicht ein einziges Jahr gehabt, in dem ein Verlust stattgefunden hat, und hat während jenes Zeitraumes einen Gewinn von 777,949 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf. erzielt und auch selbst bei diesem Etablissement, was mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, hat sich das gesammte, darin theils fest gelegte, theils als Betriebskapital beschäftigte Geld in dem zehnjährigen Zeitraum mit mehr als 8 pCt. verzinst." — In derselben Rede läßt sich übrigens der Finanzminister auch noch folgendermaßen vernehmen: „Der Herr Vorredner verwahrt sich dagegen, daß er den Staat nicht darauf hinweisen wolle, sich mit den Herren Gründern einzulassen. Meine Herren, das würde auch nicht gut möglich sein, wenigstens nach dem, was mir über ähnliche Prozeduren berichtet worden ist; da beginnt man ja damit, daß man ein Objekt für einen mäßigen Preis ersteht, und dann Abnehmer für einen bedeutend höheren Preis findet. Wenn der Staat auf eine Veräußerung sich einlassen will, dann wird er natürlich sagen: ich lege den Preis, der bedingt wird, bis auf Heller und Pfennig der Landesvertretung vor; er wird sagen: ich biete auch nicht den Schatten einer Hand dazu, daß Aktionäre herangezogen werden, die nachher übervortheilt werden. Das Aktienkapital der künftigen Gesellschaft soll 2,500,000 Thlr. betragen, davon 1,500,000 Thlr. in Stamm- und 1,000,000 Thlr. in Stammprioritätsaktien.

** **Ueber den Pester Getreidehandel** entnehmen wir der „Deutschen Zeitung" Folgendes: „Der Schwindel hat noch größere Dimensionen als bisher angenommen. Das Raisonnement vernünftiger Leute wird einfach verlacht. Was kümmert uns die Haltung der auswärtigen Plätze, was die Verluste der Mühlen, wir verdienen, und das genügt!" So geht die allgemeine Rede, und vorderhand geben die Thatsachen den Leuten Recht. Die Preise steigen mit jeder Stunde; während gestern Usance-Weizen noch fl. 6,60 notirte, ist derselbe heute nicht um fl. 6,75 zu erhalten, Mais, gestern zu fl. 3,50 erhältlich, stand heute Vormittags fl. 3,75 W. und G. 3,77½. Natürlich hat das Geschäft keine gesunde Grundlage; es beruht weder auf großem Mißwachse noch auf plötzlich dringlich gewordener Nachfrage, nein, die große Hausse ist nichts mehr und nichts weniger als ein Börsenmanöver. Zum Beginne der Campagne hatten sich einige Banken, gestützt auf die Notirungen der auswärtigen Plätze, verlocken lassen, Blanko-Verkäufe zu machen, welche sie jetzt, nachdem mit effektiver Waare nicht leicht aufzukommen ist, decken müssen. Diese Deckungskäufe der Contremine sind die Ursache der enormen Steigerung. Die Besitzer der abgegebenen Schlüsse wissen sehr wohl, daß die Geber ihre Verpflichtungen um jeden Preis halten müssen, und treiben die Preise. Unter den Banken nennt man am meisten engagirt die Repräsentanz der österreichischen Seehandlung, welche 200,000 Zentner abgegeben haben soll, für welche heute eine Differenz von ebensovielen Gulden zu zahlen ist. Und die Mühlen? werden Sie fragen. Die müssen mit, denn der Mangel an Betriebskapitalien zwingt sie zum Weiterarbeiten, um nicht ins Stocken zu gerathen, was bei der jetzigen Geldknappheit nur zu leicht geschehen könnte. Darum ist auch aus der vielbesprochenen Konvention nichts geworden, jedes Etablissement vermahlt so viel, als es zur Deckung seiner laufenden Zahlungen braucht, und auch nicht ein Korn mehr, und ist froh, an dem Wenigen nicht viel verlieren zu müssen. Wie lange diese ungewisse Lage dauern wird, ist heute nicht zu bestimmen; das Land wird aber jedenfalls unter derselben Schaden leiden, es wird ihm die Gelegenheit entgehen, das Wenige, was es eventuell für den Export verfügbar gehabt hätte, verwerthen zu können."

Vermischtes.

* **Auf dem in Berlin abgehaltenen Schneiderkongreß** hat sich, wie man erfährt, eine sehr lebhafte Agitation zur Beseitigung der alten Zunftbezeichnung geltend gemacht. Die Antragsteller wollten den „Schneider" aus der Welt geschafft und den „Kleidermacher" oder „Kleiderfabrikanten" offiziell an seine Stelle gesetzt wissen. Der Antrag ist mit verständigem Takte abgelehnt und damit dem Gewerbe gewiß manche spöttelnde Bemerkung erspart worden.

* **Klösterliches aus Galizien.** Der Krakauer Korrespondent des „Dziennik Polski" schreibt diesem Blatte: „Von hiesigen Frauenklöstern sind schöne Geschichten zu Tage gekommen. Die Schwestern oder Mütter des heiligen Thomas jammern über ihre Armuth und erhalten deswegen Jahr aus Jahr ein Subvention von der Stadt für ihre Schule. Dieser vielbeklagten Armuth ungeachtet kauften sie soeben ein neues Haus, während sie ihr altes Kloster zu einem zweiten Stockwerke ausbauen. Bei dieser Gelegenheit versuchten sie sich von einer Nachbar-Realität durch Aufführung einer hohen Scheidemauer zu trennen, wodurch dieser letzteren der Genuß des Sonnenlichtes gänzlich entzogen würde. Zum Unglücke trafen sie auf einen energischen Nachbar, einen Major; dieser ging zu Gericht und stellte den Bau ein. Bei näherer Untersuchung zeigte es sich, wozu die fragliche Mauer für die heiligen Frauen gut sein sollte. Jetzt können nämlich die Nachbarn deutlich sehen, wie die frommen Schwestern durchs Fenster mit Studenten romantisch schwärmen, sich von ihnen Ständchen darbringen lassen und mit ihnen eine geistige Korrespondenz durch das Absingen sogenannter „Krakowiaken" (polnischer Straßenlieder) unterhalten.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Auf das in Dresden bestehende, bestorganisirte **Konservatorium** für Musik- und Theaterschule, welche seit 16 Jahren mit vielem Erfolge wirken, seien Interessenten aufmerksam gemacht. (S. das Inserat.)

Bekanntmachung.

Die Anfertigung eines neuen, sowie das Versetzen eines alten Zaunes im Garten zur Offizier-Speise-Anstalt in der Kaserne St. Adalbert soll

Mittwoch,
den 28. August c.,
Vormittags 10 Uhr

in öffentlicher Submission verdungen werden. Versiegelte und auf der Adresse gehörig bezeichnete Offerten sind in unserm Büreau — Wallstraße Nr. 1. — woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Posen, den 23. August 1872.

Königl. Garnisonverwaltung.

Bekanntmachung.

Folgende Arbeiten, als:

die Anfertigung und Aufstellung eines Bretterzauns auf der Grenze zwischen dem Garten des Garnisonlazareths und dem Kirchen-Grundstück von St. Pauli, so wie die Lieferung eines Theils des dazu erforderlichen Holzmaterials, und ferner:

der Anstrich dieses Zaunes mit einer russisch-grünen schwedischen Farbe,

sind im Wege der öffentlichen Submission an Mindestfordernde zu vergeben.

Geeignete Unternehmer wollen ihre desfallsigen Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum

31. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr

hierher einreichen.

Die Bedingungen können täglich während der gewöhnlichen Dienststunden im Geschäftslokale des Garnison-Lazareths (Königsstraße 3/5) eingesehen werden.

Posen, den 26. August 1872.

Garnison-Lazareth-Kommission.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter No. 1328 die Firma **Jakob Wolff**. Ort der Niederlassung Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Jakob Wolff** zu Posen zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 22. August 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es ist

I. in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 2 die Gesellschaftsfirma:
Markus Lewin und Sohn zu Pinne,

gelöscht, und

II. in unserem Firmenregister unter Nr. 152 der Kaufmann Abraham Lewin zu Pinne mit der Firma
A. Lewin junior
und Pinne als Ort der Niederlassung zufolge Verfügung vom 20. August 1872 an demselben Tage eingetragen.

Samter, den 20. August 1872

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Proclama.

Der Eigenthümer **Mathias Wapniarz** zu Stocki hat die Amortisation eines vom 15. Februar 1869 datirten, an die Ordre des Tuchmachermeisters **Heinrich Knothe** zu Meseritz zahlbaren, am 15. Mai 1869 fälligen **Wechsels** über 150 Thlr. beantragt, welchen der **Eigenthümer Woyciech Furmanek** in Dormowo in der Weise ausgestellt hat, daß er seine durch den hiesigen Notar **Aßmy** beglaubigten Handzeichen unter den Wechsel gesetzt hat.

Dieser Wechsel ist von dem ursprünglichen Inhaber Knothe zu den Prozeßakten Knothe contra Furmanek III. 418/69 überreicht, demnächst die rechtskräftige Wechselforderung dem Mathias Wapniarz cedirt, der Wechsel aber angeblich durch den Executor dem Schuldner Woyciech Furmanek ausgehändigt, und von diesem verloren worden.

Der unbekannte Inhaber des Wechsels wird hiermit aufgefordert, bis zum

6. Januar 1873

den Wechsel dem unterzeichneten Gericht einzureichen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Meseritz, den 22. Mai 1872.

Königl. Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Auf dem Rittergute **Mielno**, Kreis **Gnesen** sind

1 oder 2
Waldparzellen

zum Abtriebe zu verkaufen. Größe ca. **266 und 150 Morgen** Bestand **sehr starke Kiefern mit Eichen** gemischt. Bedingungen einzusehen in Mielno beim Förster oder den daher gegen Erstattung der Kopialien zu beziehen.

Bekanntmachung der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes;

Aufforderung der Konkurs-Gläubiger.

Kgl. Kreisgericht zu Pleschen, Erste Abtheilung,
den 22. August 1872, Vorm. 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Xaver Lewandowski** zu **Jarocin** ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 6. April 1872

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Haffert** zu Pleschen bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 11. September c.,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Kommissarius Herrn Kreisrichter Leo hier anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

1. Oktober c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **v. Broekere, v. Trzaska** und **Meyer** zu Sachwaltern in Vorschlag gebracht.

Nothwendiger Verkauf

Das in der Stadt Santomysl, Schrodaer Kreises, belegene, im Hypothekenbuche derselben unter Nr. 48 eingetragene, den Böttcher **Andreas und Marianna Kowalewski'schen Eheleuten** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht und welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerth von 17 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation am

26. September d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Lokale des Heiningerschen Gasthofes zu Santomysl versteigert werden.

Schroda, den 28. Juni 1872.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.

Auction.

Mittwoch, den 28. August, Nachmittag von 3 Uhr ab, werde ich im Hofe Wasserstraße Nr. 17, die bis dahin nicht abgeholten Gewinne der Ausstellungs-Lotterie als: 1 gute Näh-, 1 Wring-, 1 2rädrige Kleehack-, 1 Wiener Kaffeemaschine diverse Seifen Cigarren 2c. 2c. öffentlich versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Die Besetzung einer oder zweier Forstgehilfenstellen im hiesigen Forstamtsbezirk soll demnächst effektuirt werden. Es wird verlangt, daß die Bewerber

1. zur Klasse A. der Königl Corpsjäger gehören,
2. im Besitz des Waffengebrauchsattestes sind,
3. eine gute Schulbildung haben, und
4. unverheirathet sind.

Das jährliche Gehalt ist 230 Thlr und freie Wohnung beim Revierförster. Die Kost bekommt der Forstgehilfe beim Revierförster gegen Zahlung des von der Oberbehörde festgesetzten Kostgeldes von jenem Gehalte.

Die Bewerber wollen ihre desfallsigen Gesuche unter Beifügung der verlangten Papiere, so wie eines curriculum vitae recht bald dem Forstamte portofrei einsenden, auch angeben, ob sie der polnischen Sprache mächtig sind oder nicht.

Fr. W. Hayn bei Krotoszyn,
den 23. August 1872.

Fürstlich Thurn und Taxisches Forstamt Krotoszyn.

Das in **Trzemeszno**, unter Nr. 223 am Markt belegene Grundstück, bestehend aus Wohnhaus, Remise, Stallungen und ungefähr 1 Morgen Gartenland, ist aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich gefälligst melden bei

A. Busse,
Geometer in Trzemeszno.

Ein Rittergut

in der Prov. Posen, deutscher Gegend guter Boden, wird zu kaufen gesucht. Agenten verbeten, Anschläge durch die Expedition.

Mein hierselbst am Markt gelegenes Materialwaarengeschäft mit massivem Hausgrundstück beabsichtige ich zu verkaufen und wollen sich hierauf reflektirende Kaufleute an mich wenden.

Mogilno (Bahnhof) im August 1872.

L. Täuber.

2000—4000 Thaler
zur 1. Stelle auf ein ländliches Grundstück zu vergeben. Näh. in der Exped.

Für Frauen-Krankheiten

Dr. Eduard Meyer Berlin, Wilhelmsstr. 91.

Rath und Hilfe für Brustkranke.

Mit inniger Freude will ich hiermit mein Dankgefühl ausdrücken gegen Hrn Dr. **Reimann in Berlin, Schützenstraße 30**, welcher mich durch seine Arzneimethode von einer qualvollen Lungentuberkulose befreite. Ohne mich während des schrecklichsten Stadiums der Krankheit gesehen zu haben, konnte ich nach dreimonatlicher schriftlicher Behandlung das Bett verlassen. Wie übermenschlich ich gelitten, ist kaum zu beschreiben, heftige Schmerzen, schlaflose Nächte, beängstigende Erstickungsanfälle, Blutsturz, Auswurf und Lungenfieber brachten mich dem Rande des Grabes nahe und ließen kaum eine Linderung, geschweige denn Heilung erwarten, da alle angewandten früheren Kuren erfolglos waren. Doch die Mittel des Hrn. Dr. Reimann wurden von dem besten Erfolge gekrönt, so daß ich mit inniger Freude an diesen Arzt denken und sein segenreiches Wirken verehren kann. Wenn dieses mir aus Dankbarkeit auferlegte Bekenntniß zum Vertrauen auf meinen Retter und somit zur Rettung vieler Leidenden beitragen wird, so ist mein herzlichster Wunsch erfüllt.

Groß-Budainen in Ostpreußen.

August Wagner.

Pensionaire finden Aufnahme bei Frau Registrator **Pflanz**, große Ritterstraße No. 1.

Pension-Anzeige.

Von Michaeli nehme ich nur 3 Pensionaire an, so wenig deshalb, um den bestmöglichsten Erfolg zu erreichen. Eltern, die etwas Gediegenes in Erziehung und Unterricht für ihre Kinder thun wollen, mögen sich vertrauungsvoll und zeitig an mich wenden.

Hamburger, Alten Markt 89

Bedeutende Laubholzbestände oder alljährliche Lieferung von 5000 Cubikmeter dieser Hölzer werden zu kaufen gesucht.

Offerten nebst Preis- und Orts-Angabe an **M. Ronneburger**, Oranienburgerstrasse 55, Berlin.

Zur Saat

offerirt das Dominium **Witoslaw** bei Alt-Boyen größere Quantitäten Probsteier und Kaiser-Weizen sowie Probsteier, Campiner und Correns-Roggen bei einem Preis-Zuschlage von 20 Sgr. pr. 50 Kilo der höchsten Breslauer Tages-Notiz, franco Bahnhof Alt-Boyen oder Poln.-Lissa.

Dominium Borowo bei Czempin verkauft zur Saat: Frankensteiner und Blumen-Weizen pro 84 Pfund 7½ Sgr. über höchsten Posener Marktpreis.

Saatroggen (Seeländer) verkauft pro Scheffel 10 Sgr. über höchste Posener Notiz am Tage der Abnahme franco Posen und Kurnik das Dom. Krzesiny bei Posen.

Auf dem Gute **Lipin** bei Margonin, Bahnstation Biolosliwe, stehen zwei eleg. braune **Vollblut-Hengste**, 3 u. 4jährig, 3 Zoll, zum Verkauf.

C. Kurts.

Ein gut gerittenes Herren- und Damen-Reitpferd steht preiswürdig zum Verkauf. Näheres Mühlenstr. No. 3 2. Eingang 1 Tr.

Eine große Partie gebrauchter Hopfensäcke empfiehlt billigst

A. Hoffbauer, Neutomysl.

Indian. Betel-Pillen hebt Schwächezustände und regener. erlösch. Manneskraft. Eben so gründl. heilt Frauen- u. Hautk., Syphilis, Weiß- u. Harnröhrenfluß, Gicht u. Rheuma in 8 Tagen m. s. bew. indian. Pflanzen-Mitteln. Spec. Arzt Dr. W. H. Helm — Br. fr. Nürnberg.

Von der **Preußischen Credit-Anstalt** und den Herren **Robert Thode & Co. in Berlin** beauftragt, nehmen wir Anmeldungen auf **Actien** der

„Erdmannsdorfer Actien-Gesellschaft für Flachsgarn - Maschinen - Spinnerei und Weberei"

zum Course von 103½ % abzüglich 5 % Zinsen bis 1. October a. cr.

bis **Mittwoch, den 28. August cr.** Abends 6 Uhr entgegen.

Es kommen vorläufig **vollgezahlte Bezugsscheine à Rthlr. 200 oder 600 Mark. Dt. R. W.** von uns zur Ausgabe, welche s. Zt. gegen **Original-Actien umgetauscht** werden.

Bei der Anmeldung sind **10 %** als Caution entweder in baar oder in courshabenden Effekten zu deponiren.

Im Falle der Ueberzeichnung tritt verhältnißmäßige Reduction ein.

Posen, den 26. August 1872.

Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank in Posen.
R. Seegall.

An die Actionäre der Glauziger Zuckerfabrik, größte Zuckerfabrik des Continents.

In der am 17. August stattgefundenen Generalversammlung dieses Instituts gab der Aufsichtsrath Aufklärungen über den Stand des Unternehmens, welche nur freudigst überraschen konnten.

Demgemäß wird voraussichtlich bei dem glänzenden Stande der Rübenernte und gleichzeitig so hohen Preisen des Zuckers eine Dividende von 15. Procent vertheilt werden und sich solche noch bedeutend erhöhen, sobald die jetzt in Angriff genommenen Kohlenbergwerke volle Ausbeute liefern und somit der Fabrik jährlich über Thlr. 25,000 an Brennmaterial erspart werden. Der Cours der Actien (jetzt circa 95) stände schon längst auf 150, wenn nicht dies Unternehmen zur ungünstigen Börsenperiode emittirt, und das flüssige in den Händen schwacher Consortialbetheiligter befindliche Material an den Markt gekommen wäre, und das noch nicht vollständig in feste Hand gebracht ist.

Dem Kapitalisten, der eine hypothekarisch sichere Anlage sucht, dabei auf hohe Dividende und bedeutenden Coursgewinn reflectirt, ist dieses Papier angelegentlichst zu empfehlen, jedem Besitzer ist ein Festhalten dieses Effectes anzurathen.



Der Verkauf

1¾jähriger, geimpfter **Böcke** aus meiner Merino-Kammwollheerde (Krebsow-Boldebuck) beginnt am

14. September, Morgens 10 Uhr.

Wegen des frühen Verkaufs sind die Böcke am 12. April geschoren. **Preis** der Böcke von 6 bis 10 Frdr. und 1 Thlr. an den Stall. Auf Anmeldung stehen am Verkaufstage Wagen auf dem ½ Meile entfernten Bahnhof, sowie Böhmer's Hotel bereit.

Jargelin b. Anclam, im August 1872.

von Below.

Ein Wein-Engros-Geschäft

in **Elsaß**, sucht zum Verkauf seiner **Elsässer Roth- und Weiß-Weine** tüchtige **Agenten**. Nur solche Offerenten, welche gute Referenzen aufweisen können, wollen sich unter Chiffre ***E. 2028*** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Straßburg** i. Els. wenden. [35 VIII]

Ein Mahag. Flügel f. Umzugshalber wohlfeil verk. w. Neue v. Waisenstr. 5.

Markt 57 ist ein Repositorium zu verkaufen. Näheres daselbst.

Neuestr. 70 ist vom 1. Oktober ab im Parterre 1 Laden, in der Belle-Etage 2 Geschäftszimmer zu verm.

ULLMAN-CONCERTE.

Montag, den 7. Oktober 1872.

Laut soeben erhaltener Nachricht wird Madame De Méric-Lablache, welche — in Folge einer mit dem Dubliner Festival-Comité früher eingegangenen Verpflichtung — erst am 28. Oktober ihr Engagement bei mir antreten sollte, höchst wahrscheinlich im Stande sein, den englischen Vertrag zu lösen und wird in diesem Falle meiner Künstlergesellschaft schon vom 7. Oktober an, angehören, oder durch eine andere Altistin ersten Ranges remplacirt werden. Es werden demnach auch in den hiesigen Konzerten folgende:

Vier Sängerinnen ersten Ranges

sich bei dem Programme betheiligen.

Marie Monbelli,
Primadonna der königl. ital. Oper in London.

Frl. Anna Regan,
Kammersängerin der Großfürstin Helena.

Frl. Amélie Franchino,
erste Sängerin der großen Oper in Paris.

Madame A. de Méric-Lablache,
erste Altistin der königl. ital. Oper in London.

Meinem Prinzipe gemäß jede versteckte Reklame oder offiziöse Andeutung zu vermeiden, sondern mich — direkt und ohne Vermittler — an das Publikum in meinen Annoncen zu wenden, erlaube ich mir auf die genaue Erfüllung irgend eines von mir gemachten Versprechens hinzuweisen, und knüpfe daran die Versicherung, daß jede Einzelne der obengenannten Damen als „Künstlerin ersten Ranges“ bezeichnet zu werden in jeder Hinsicht, berechtigt ist.

Marie Monbelli ist durch ihren im vorigen Jahr erzielten Erfolg genügend bekannt und hat das überaus strenge Publikum der Conventgarden ital. Oper in London, wo sie während des Sommers im Verein mit Adelina Patti und Pauline Lucca, die Stellung einer ersten Sängerin einnahm, das Urtheil Deutschlands bekräftigt.

Frl. Anna Regan vereinigt mit der edlen deutschen Musikbildung die reine ital. Methode, welche sie dem Unterricht der berühmten Unger-Sabatier in Florenz, deren Lieblingsschülerin sie war, verdankt. Auch im Auslande hat sie allgemeine Anerkennung gefunden, und ist es namentlich London, welches in ihr die beste dort gehörte deutsche Liedersängerin gefeiert hat.

Mad. De Méric-Lablache gehört jener späteren Glanzperiode der Donizetti'schen Muse an, in welcher sie abwechselnd mit der Alboni und Marietta Brambilla die Alt-Parthien an den großen ital. Opernhäusern sang In der Schule ihrer Mutter, der großen Sängerin Méric-Lalande, und in der ihres Schwiegervaters, des unvergeßlichen Bassisten Lablache, gebildet, besitzt sie eine Meisterschaft des Gesanges und eine Vollendung der Technik, welche die jüngere Generation leider nur höchst selten zu hören bekommt Daß die Stimme, obschon sie nicht ganz mehr ihre frühere Kraft und Frische aufzuweisen hat noch immer gut genug ist beweißt der Umstand, daß bisher noch kein jüngerer Contralto sie aus der Stellung einer „ersten Altistin“ der ital Coventgarden-Oper in London, zu verdrängen im Stande war

Frl. Amélie Franchino ist eine neue Erscheinung in der Künstlerwelt Begabt mit seltenen Stimmmitteln, gebildet in den berühmten Schulen von Duprez und Wartel hat sie mit vielem Glücke in den großen Opern in Paris und Brüssel debutirt. Ohne im Mindesten die Meinung des kritischen Publikums im Voraus beeinflussen zu wollen, hege ich die innere Ueberzeugung, daß ihr Auftreten in Deutschland die allgemeine Aufmerksamkeit erregen und ihr Erfolg dem von Marie Monbelli nicht nachstehen wird.

Konservatorium f. Musik- u. Theaterschule i. Dresden

Beginn des Wintersemesters: 7 Oktober d. J **Clavier, Orgel, Gesang, alle Streich- und Blasinstrumente.** Zusammenspiel, Theorie, **Komposition, Lehrerseminar Orchesterschule, Deklamation,** Konzert- und Bühnen-Aufführungen (Schauspiel und Oper), Sprechen, wissenschaftliche Vorträge 2c. Artistischer Direktor: Hofkapellmeister Dr. Rietz; Lehrer: Prof. Leonhard, Döring, Schmole, Hoforg Merkel, Kammersängerin Frl. Göze, Hofopernsänger Eichberger, kgl. Konzertmeister Lauterbach, Kammervirtuos Kummer Rieschbieter, Hofschauspieler Heine und Bürde, kgl. Balletmeister Pohl 2c. Honorar: voller Kursus 100 resp. 124 Thlr., 2 Fächer 60 Thlr., 1 Fach 32 Thlr. jährlich. Theorie und Vorträge frei. Statuten, Jahresbericht, Verzeichniß früherer Schüler gegen 5 Sgr. in Briefmarken. Jede Auskunft durch Direktor **Pudor.**

Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Mit October d. J. beginnt im Conservatorium der Musik ein neuer Unterrichtscursus und **Donnerstag den 3. Oct d J.** findet die regelmässige halbjährige Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler statt. Diejenigen, welche in das Conservatorium eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden und am vorgedachten Tage Vormittags 9 Uhr vor der Prüfungskommission im Conservatorium einzufinden. Zur Aufnahme sind erforderlich: musikalisches Talent und eine wenigstens die Anfangsgründe übersteigende musikalische Vorbildung.

Das Conservatorium bezweckt eine möglichst allgemeine, gründlich Ausbildung in der Musik und den nächsten Hülfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft (Harmonie- und Compositionslehre; Pianoforte, Orgel, Violine, Violoncell u s. w., im Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- u. Partitur-Spiel; Directions-Uebung, Solo- und Chorgesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik; italienische Sprache und Declamation) und wird ertheilt von den Herren Professor E. Fr. Richter, Kapellmeister C Reinecke, Dr. R. Papperitz, Dr. Oscar Paul, Musikdirektor S Jadasohn, Dr. H. Kretzschmar; E. F. Wenzel, Theodor Coccius; Concertmeister F. David, Concertmeister Engelbert Röntgen, Fr. Hermann, A Kummer; Emil Hegar, A. Konewka (Solo-Gesang, Stimmbildung, Unterrichtsmethode), Fr. Werder.

Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 80 Thlr., zahlbar pränumerando in 1/4jährlichen Terminen à 20 Thaler (Ostern, Johannis, Michael und Weihnachten).

Die ausführliche gedruckte Darstellung der inneren Einrichtung des Instituts u. s. w. wird von dem Directorium unentgeltlich ausgegeben, kann auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Leipzig, im August 1872.

Das Directorium des Conservatoriums der Musik.

Bordeaux, im August 1872.

P. P.

Dem Kaufmann Herrn **Benno Müller** zu Wollstein haben wir den Verkauf unserer Weine übertragen, und bitten wir, denselben mit Ihren werthen Aufträgen für uns zu beehren, welche mit größter Sorgfalt ausgeführt werden sollen. Preis-Courant und Proben unserer Weine sind bei obigem Herrn jederzeit zu haben.

Hochachtungsvoll

Association Vinicole

Michel de Grousseau,
Direktor.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Sanitätsrath

Dr. Goldmann,
homöopath. Arzt.

Knaben jüdischen Glaubens, welche das hiesige Gymnasium besuchen wollen, finden vom 1. Oktober c an bei liebevoller Behandlung zweckmäßige Pension, verbunden mit Nachhülfe in den Schularbeiten resp. Vorbereitung für die Gymnasialklassen bei Dr. phil **Tietz**, Dirigent der Religionsschule in **Schrimm.**

Primula chinensis flor. alba und rubra plena

Gefüllt blühende chinesische Primel, weiß und roth, im Winter die reizend schönste dankbarblühendste Pflanze, auch für's Zimmer, versende von Mitte September ab starke Exemplare das Stück 10 Sgr. 12 Stück für 4 Thlr., 100 Stück 25 Thlr.

Dobrzyca.

Schepe, Schloßgärtner.

Das Baroskop

von mir erfunden,

zeigt das Wetter 30 Stunden im Voraus an und kostet 25 Sgr. — Auf elegant geschnitztem Brettchen mit beliebigem Namenszug oder Wappen 3 Thlr 22 1/2 Sgr. — **Baroskop mit Thermometer** zusammen 1 Thlr. 20 Sgr. Kiste und Verpackung 7 1/2 Sgr. Erklärung in allen Sprachen dazu.

Preisermäßigung in nachstehenden Artikeln:

Mikroskope eigener Fabrik, unter Garantie der Güte, mit 2 Okul., 2 Satz Linsen, Vergrößerung bis ca. 400 Mal a 25 Thlr. Dieselben mit 3 Ocl. und 3 Satz Linsen bis 600 Mal Vergrößerung 35 Thlr. Größere Instrumente bis 180 Thlr. stets vorräthig — **Mikroskope** für Schule und Haus 4, 5, 7 Thlr. — **Fernröhre** von 4 Thlr., 5—40 Thlr. **Barometer aneroid,** gut gearbeitet, von 8, 10, 11, 12, 14, 16 und 18 Thlr. mit elegantem **Ständer** oder **Rahmen** bis zu 50 Thlr.

Preis-Notizen und Auskunft über Alles dem Gebiete der Optik, Physik, Chemie 2c. Angehörige ertheile bereitwilligst.

A. Meyer,
Hofoptikus, Berlin, Linden.
Lieferant königlicher und städtischer Behörden (4820.)
Fabrik gegründet 1840.

Geschlechts-

kranken, namentlich auch durch **Selbstbefleckung im Nerven- und Zeugungs-System Geschwächten,** bietet Hilfe, **reell und sicher, einzig und allein** das Buch:

Dr. Retau's Selbstbewahrung. Mit 27 patol. anatom. Abbild. In demselben ist ein erprobtes, von den **tüchtigsten Aerzten bearbeitetes Heilverfahren** mitgetheilt, dem Unzähliche (**allein in den letzten 4 Jahren über 15000**) billige und dauernde Wiederherstellung ihrer **Manneskraft** verdanken. Verlag von **G. Poenick's Schulbuchhandlung** in **Leipzig** und dort, sowie bei

Jos. Jolowicz in Posen

für 1 Thlr. zu bekommen.

Ein ausführlicher Prospekt, der gratis zu haben ist, giebt Aufschluß über Zweck und Erfolg dieses **Buches** und zeigt, daß nicht durch schwindelhafte, übermäßig theuere Geheimmittel, sondern nur durch ein rationelles Heilverfahren Genesung möglich ist.

Eine ausgedehnte Weinhandlung am Rhein sucht für Pommern Schlesien, die Mark, Posen, Ost- und Westpreußen **tüchtige Agenten** mit guten Empfehlungen gegen **hohe Provision** zu engagiren. Vorzug, die regelmäßige **Reisen** machen.

Franko-Offerten unter Q W. 474 befördern **Haasenstein & Vogler in Köln, Annoncen-Expedition.**

Hamburger Fleischwaaren

in großer Auswahl empfing

F. Fromm,
Friedrichsstraße 36.

162te.
Frankf. Stadt-Lotterie

Ziehung der VI. Klasse vom 11. bis 25. September cr.

Hauptgewinn ev. fl. 200,000.

Die Loose der VI. Klasse müssen bis spätestens den 9. September Abends 6 Uhr eingelöst werden.

Auch sind noch einige Kaufloose zu haben.

S. Litthauer.
Posen, Wilhelmsplatz Nr. 17.

Norddeutsche Grund-Credit-Bank,
Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Wir beehren uns hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß wir den Absatz unserer

5 %igen Hypotheken-Antheil-Scheine

der Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank in Posen

übertragen haben, welche Aufträge zum Tages-Course der Berliner Börse ohne Berechnung weiterer Spesen jederzeit prompt ausführen wird.

Unsere oben bezeichneten Hypotheken-Antheil-Scheine bieten als

verbürgte Special-Hypothekenbriefe

die sicherste Kapitalanlage; dieselben werden auf den Namen des Erwerbers ausgefertigt resp. übertragen, enthalten die genaue Bezeichnung der zu Grunde liegenden Special-Hypothek, sind jederzeit halbjährig kündbar, mit halbjährig am 2. April und 2. October fälligen Zinscoupons versehen und über Beträge von 50, 100, 200, 500 und 1000 Thaler ausgestellt.

Die gekündigten Scheine und die fälligen Zinscoupons werden an der Kasse der oben genannten Bank, und durch die Zentralkasse in Berlin, sowie durch unsere Provinzial- und Kreisdirektionen eingelöst.

Berlin, den 26. August 1872.

Die Direktion:
Rosenstein. Dr. Goldschmidt.

Fünf % Hypotheken-Antheil-Scheine
der Norddeutschen Grund-Credit-Bank in Berlin.

Den Absatz der oben bezeichneten 5%igen verbürgten Special-Hypotheken-Briefe, welche jederzeit halbjährig kündbar, mit halbjährigen Zinscoupons versehen und über Beträge von 50, 100, 200, 500 und 1000 Thlr. ausgefertigt sind, haben wir übernommen und empfehlen dieselben als sicherste Kapitalanlage. Aufträge werden jederzeit zum Tagescourse der Berliner Börse ohne Berechnung weiterer Spesen ausgeführt.

Posen, den 26. August 1872.

Provinzial-Wechsler- und Discontobank in Posen.

Wegen Uebernahme des **Hôtel de Rome** beabsichtige ich mein rentables **Weinstuben-Geschäft,** Wilhelmsplatz Nr. 15, unter günstigen Bedingungen sofort oder per 1. October c. **zu verpachten** oder **zu verkaufen.**

Julius Buckow,
Wein-Großhandlung.

Hôtel de Rome.

Halbweißes Tafelglas

in schönster Qualität und zu solidem Preise, sowie **grünes Tafelglas** empfiehlt die

Glasfabrik Carlshof bei Wronke a. d. Warthe,
Station der Stargard-Posener Eisenbahn.

Water-Closets,

hermetisch verschlossen, in neuester Construction, empfiehlt zu billigsten Preisen

H. Klug,
Friedrichsstr. 33.

Greifswalder Pferde-Lotterie

Ziehung am 6. September c

Loose a 1 Thlr. bei

M. C. Hoffmann, T. Luziński.

Loose

der **Graudenzer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung** deren Ziehung **Ende August** stattfindet, sind in der **Expedition der Posener Zeitung a 1 Thlr.** zu haben.

Verzeichnisse der Gewinngegenstände liegen daselbst zur Einsicht aus

Ein geräumer **Platz** zu Bretter- Kohlen- oder Bauholzniederlage passend, ist vom 15. Oktober cr. auf längere Zeit zu verpachten. Näheres Gr. Gerberstraße Nr. 25 1 Tr.

Ein unmöbl. Zimmer, monatl. 4 Thlr., ist vom 3. Oktober zu vermiethen St. Martinstraße 76, Parterre.

Ein möblirtes Zimmer ist im 1. Stock Gr. Gerberstraße 42 vom 1. September ab zu vermiethen.

Wilhelmspl. 6, sind vom 1. Oktober große Kellerräume zu vermiethen.

Eine elegante Wohnung ist per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei

Schäfer & Lachmann
Dominikanerstraße.

Wohnungen zu vermiethen im Hause Wasser- und Jesuitenstr.-Ecke.
Näheres zu erfahren bei **A. Kunkel** j.

Zwei Stuben u. Küche (Parterre) zu verm. Zu erfr. Breslauerstr. 21 im Laden

Markt No. 100 ist im 3 Stock ein kl. Wohn. nach vorne heraus zu verm.

Ein der deutschen und poln. Sprach mächtiger Schreiber, der eine schöne Handschrift schreibt, findet Stellung in einem Rechtsanwalts-Bureau in Posen. Wo, sagt die Expedition d. Zeitung.

Ein

Eleve der Landwirthschaft

mit Sekundanerbildung, deutscher Nation, wird gesucht. Bedingungen durch die Exped. d. Ztg.

Ein

Wirthschafts-schreiber,

beider Sprachen mächtig, kann sich auf dem Dominium **Olonie** zum sofortigen Antritt melden. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ein durchaus tüchtiger, solider, der poln. Sprache mächtiger **Wirthschafts-Inspektor,** ev. und unverh., findet sofort dauernde Stellung. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein **Wirthschaftsschreiber** oder Eleve wird gesucht von dem Dominium **Chlewo** bei Grabow. Meldungen schriftlich oder persönlich.

Zwei Schreiber finden sof. Stellung bei R.-A. **Dockhorn.**

Commis-Gesuch.

Ein tüchtiger junger **Mann,** der über seine bisherige Thätigkeit gute Zeugnisse aufweisen kann, wird für ein Destillations-, Colonial- und Eisenwaarengeschäft verlangt. Antritt sofort oder p 1. Oktober. Offert. mit Angabe der Gehaltsansprüche werden erbeten unter ***H. L.*** in der Exped. d. Ztg.

Einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt oder vom 1. Oktober ab sucht

R. Neugebauer.

Ein verheiratheter Kunstgärtner, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit allen Branchen der Gärtnerei vertraut, gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht Stellung zum 1. Oktober.

Gefällige Offerten bitte **R. Kurtz,** Damhof per Eppingen Baden-Baden einzureichen.

Korbmachergesellen, gute Arbeiter, finden bei uns dauernde angenehme Beschäftigung. Verdienst wöchentlich 7 1/2 bis 10 Thlr.

(Reisegeld wird vergütet.)

F. Ancion & Schnerzel,
Hoflieferanten, Berlin,
Wilhelmsstraße 49.

Ein Brennerei-Eleve wird zu baldigem Antritt gesucht in Welna bei Rogasen, Prov. Posen.

Riemer,
Brennerei-Verwalter.

Ein **Laufburschen** verlangt
Mannheim Wolffsohn,
Markt 8. Eingang Kränzelgasse.

Ein gewandter **Commis,** der mit der Papier-Branche vertraut ist und sich zum Reisen qualifizirt sucht die Papier-Handlung von

J. Jablonski, Posen, Breitestr. 18.

Einen jungen Mann so auch einen Lehrling, der polnischen Sprache mächtig, sucht zum sofortigen Antritt für mein Eisenwaaren-Geschäft

Isidor Boas, Gnesen.

Für mein Wein- und Waarengeschäft suche einen jungen Mann, gewandten Verkäufer, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt.

Rudolph Kielmann.

Ein tüchtiger **Conditor-Gehülfe** wird zum sofortigen Antritt gesucht von

Conrad Müller,
Berlinerstraße Nr. 31.

Eine im Düffel geübte Maschinistin findet dauernde Beschäftigung Breslauerstraße Nr. 5, 2 Treppen.

Tüchtige Rockarbeiter,

aber **nur solche,** finden dauernde Beschäftigung bei

W. Tunmann,
Friedrichsstr. 36, vis-à-vis der Postuhr.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 23. August. Goldagio 13⅞. 5/20 Bonds 1885. 115⅞.

Berlin, 26. August. (Anfangs-Kurse.) **Weizen** matt per August 87⅞, Septbr.-Okt. 78⅞. — **Roggen** matt, loko 52½, August 52½, Sept.-Okt. 52⅞, April-Mai 52¾ — **Rüböl** fest, loko 23 August 22¾, Sept.-Okt. 22¾. — **Spiritus** fest, per Aug. 24 —, August-Sept. 22. 17, Sept.-Okt. 20 —. — **Hafer** still, per August 45 — **Petroleum** 13½ — Märkisch-Posener —, Staatsbahn 208½, Lombarden 129⅞, Italiener 67⅜, Amerikaner 97½, Oesterreich. Kreditaktien 208½, Türken 51½.

Fondsstimmung: ruhig. — Schön.

Börse zu Posen

am 26. August 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 95½ B., do. 4% neue do. 92⅞ bz, do. Rentenbr. 95⅝ B., do. Provinz.-Bankaktien 116 G, do. 5proz. Provinz.-Obligat. 100⅞ B., do. 5% Kreis-Obligat. 100⅛ bz., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do 4½% Kreis-Oblig. 95 B., do. 4% Stadtobl II. Em. —, do 5% Stadt-Oblig. 91½ G., preuß. 3½ prozentg. Staatsschuldsch. 91½ G, preuß 4proz Staatsanl. 97 B, 4½ proz. do. —, Norddeutsche Bundesanl. 100⅞ G., Märkisch-Posener Eis.-St.-Aktien —, russ. Banknoten 82 B, ausländische do. 99⅞ bz, Tellus-Aktien (Bninski, Chlapowski Plater & Co.) —, Aktien Kwilecki, Potocki & Co. —, Ostdeutsche Bank —, Ostdeutsche Produkten-Bank —, Provz.-Wechsler u. Disk.-Bank —.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 26. August. **Stimmung:** Sehr fest.

Deutsche Fonds.

Posener 3½proz. Pfandbr. 91½
dito 4proz. Pfandbr. 92½ bz.
dito 4proz. Rentenbriefe 95½
dito 5proz. Provinz-Oblig. 100½ Gd.
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100½ Gd.
dito 4½proz. Kreisoblig. 94 Br.
dito 4proz. Stadtoblig. 91½
dito 5proz. Stadtoblig. 100½
Nordd. Bundesanl. 100½
Preuß. 4½proz. Konsols 103½
dito 4proz. Anleihe 95⅞
dito 3½proz. Staatsschuldsch. 91⅞
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 97½ G

Ausländische Fonds.

Amerik. 6proz. 1882 Bonds 97½
dito dito 1885 Bonds 98
Oesterr. Papier-Rente 60⅞
dito Silberrente 66 bz. Br.
dito Loose von 1860 94⅞
Italienische Rente 67½ bz.
dito Tabaks-Obligationen 95⅝
dito Tabaks-Aktien 550
Russisch-engl. 1870er Anl. 92½
dito dito 1871er Anl. 92⅛
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 92⅛
Poln. Liquid.-Pfandbr. 65
Türk. 1865 5proz. Anl. 51⅞
dito 1869 6proz. Anleihe 63
Türkische Loose 176

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein 144
dito Bank 117¾
dito Produkten-Handelsbank 93⅞
dito Wechsler-Bank 108
Breslauer Diskontobank 142¼ j. —
Kwilecki, Bank f. Landw. 113½
Tellus-Aktien 106⅛ – ½ bz. Gd.
Meininger Kreditbank 165 j. —
Oesterr. Kredit 208⅞
Ostdeutsche Bank 112½
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 92 bz. Br.
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B. 101
Pos. Provinzial-Bank 115
Pos. Bau-Bank —
Schles. Bankverein 175

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht 46⅞
Bergisch-Märkische 139
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 94⅞
Böhmische Westbahn 115½
Brest-Grajewo 42⅞
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. 93⅞
Köln-Mindener 175 bz. Gd.
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 112
Halle-Sorau-Guben 67⅞
dito Stammprior. 87
Hannover-Altenbecken 75½, II. —
Kronprinz-Rudolphsbahn 82⅞
Lüttich-Limburg 34½ bz.
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 61½ Gd.
dito Stamm-Prior. 85 Gd.
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. 90⅞
Oestr.-Franz. Staatsbahn 209 Gd.
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 129½
ultimo —
Ostpreuß. Südbahn 49
Rechte Oderuferbahn 133
Reichenberg-Pardubitz 83½
Rhein-Nahe 47⅞
Schweizer Union 31 bz.
dito Westbahn 52⅞
Stargard-Posen 99⅞
Rumänische 46½ bz.

Zentralbank für Handel u. Industrie 120½ bz. Gd. Tamines Landen 19⅛ G. Marienhütte 110 bz. Vereinigte Bresl. Oelfabr.-Akt. 108 bz. Gd.

Prämienschlüsse: Lombarden p. Septbr. 133/2½.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 53½. pr August 53½ August-Sept. 52¼, Sept.-Okt. 51⅞, Herbst 51⅞ Okt.-Nov. 51½. Nov.-Dez. 51½.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 23½ pr. August 23½, Septbr. 21⅞, Oktbr. 19, Novbr. 17½, Dezbr. 17½, Januar 1873 .

[Privatbericht.] **Wetter:** leicht bewölkt **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) ermattend. pr August 53⅞ nom., August-Sept. 52¼ bz, Sept.-Oktbr 51⅞ bz. u G. Oktbr.-Nov. 51½—5¼ bz. u. G, Novbr.-Dez. 51 G, 51¼ B., Frühjahr 51½ bz. u. B, April-Mai 51½ G.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) höher. pr. August 23½ bz u. G., Sept. 21⅞ bz. u. G., Okt. 18 23/24—19 bz u. G., Nov.-Dezbr. im Verbande 17½ bz u. G., April-Mai 17⅝ bz. u. G., Mai 18 G.

Posener Marktbericht vom 26. August 1872.

			Preis.								
			Höchster			Mittlerer			Niedrigster		
			Thl.	Sgr	Pfg	Thl.	Sgr	Pfg	Thl.	Sgr	Pfg
Weizen fein,	per 42	Kilogr.	3	21	3	3	17	6	3	15	—
„ mittel	„	„	3	10	—	3	7	6	3	5	—
„ ordinär	„	„	3	3	9	3	2	6	3	—	—
Roggen, fein	40	„	2	11	3	2	9	—	2	8	—
„ mittel	„	„	2	6	6	2	5	6	2	5	—
„ ordinär	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	37	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine „	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	25	„	1	10	—	1	4	—	1	—	—
Kocherbsen	45	„	2	7	6	2	6	—	2	5	—
Futtererbsen	„	„	2	3	9	2	2	6	2	—	—
Winter-Rübsen	37	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	35	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	50	„	—	19	6	—	18	6	—	17	6
Wicken	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee	50	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Berlin, 25. August. [Wöchentlicher Börsenbericht] Die Woche endete und begann in recht fester Haltung und die Börse blieb fortgesetzt für die Hausse disponirt, wenn auch unter dem Druck der augenblicklichen Lage die Umsätze etwas beschränkt bleiben. In letzter Hinsicht machen nur Industriepapiere und zum Theil auch Bankaktien eine Ausnahme. Man scheut sich, vor Beendigung der Ultimo-Regulirung größere Engagements einzugehen; die Regulirung selbst beherrschte bereits das Geschäft und nahm die Thätigkeit in umfassender Weise in Anspruch. Die allmonatlich im letzten Drittel wiederkehrende Befürchtung, die Geldverhältnisse könnten schwierige zum Ultimo werden, veranlaßte auch diesmal wieder die Spekulation, immer schon frühzeitig an die Abwickelung der schwebenden Engagements zu denken, und, wie bereits oft betont, liegt gerade hierin das beste Präservativmittel gegen die befürchteten Verwickelungen. Bei dieser generellen Disposition der Börse genügten ungünstige Kursmeldungen aus Wien, sofort hier die Tendenz herabzustimmen. Bis jetzt sind in Beziehung auf das Regulirungsgeschäft die Verhältnisse noch die besten und es ist mit Hundert gegen Eins anzunehmen, daß dieselben auch ungestört während des ganzen Verlaufs der Liquidation anhalten werden. Einige Umstände wirken zwar zusammen auch für die Annahme der gegentheiligen Ansicht zu sprechen; es ist dies in erster Linie die für Anfang September ausgeschriebene Einzahlung auf die neue französische Anleihe, die unseren Platz wohl mit einer Kontribution von ca. 30 Millionen belegen wird. Es ist aber nicht anzunehmen, daß diese Summen erst nach Frankreich werden geschafft werden, um dann wieder hierher an die deutsche Reichskasse abgeführt zu werden. Die Beträge werden also hier zurückgehalten werden und doch noch stets dem Verkehr — sei es im Wege des baaren Darlehns, sei es im Lombardgeschäft — zu Gute kommen. Im Verkehr der Spekulationspapiere geriethen im Verlauf der Woche Staatsbahnaktien arg in Mißkredit, da ihre fortgesetzten Mindereinnahmen und die stetig auf allen Seiten wachsende Konkurrenz selbst die besten Freunde der Bahn verscheuchen.

Wenn Staatsbahn so zurückstehen mußten, so belebten sich dafür theils zur Veränderung, theils gestützt auf wirkliche Thatsachen, die Lombarden und dies besonders in den letzten Tagen, nachdem der Wochenausweis der Einnahmen bekannt geworden war, der eine Mehreinnahme von 53,388 Fl. gegenüber der entsprechenden Woche des Vorjahres konstatirt. Auch treten wieder die oftdagewesenen Gerüchte über Verkauf der Ungarischen Strecken und Trennung der beiden Netze von Neuem auf. Kurz für Lombarden zeigte sich gute Kauflust und der Kurs erzielte eine nicht unbedeutende Avance. Oesterreichische Kreditaktien fanden wenig Beachtung. Auf dem Eisenbahnaktienmarkte dominirten mehr die leichten Papiere, so Görlitzer wegen der Anschlüsse an das Böhmische und Sächsische Bahnnetz, ferner Kaschau Oderberger, Reichenberg-Pardubitzer und Turnau-Prager. Die schweren Rheinisch-Westphälische Bahnaktien waren sämmtlich recht fest, da die bekanntgegebenen Juli-Einnahmen meist befriedigend und im Güter-Verkehr größere Zunahmen zeigen. Diese Zunahmen sind auch vom allgemeinen wirthschaftlichen Standpunkt sehr erfreulich, denn sie resultiren zumeist aus der Vergrößerung und Erweiterung der Kohlenförderung, die uns jetzt, gerade da England mit seinen Preisen so sehr in die Höhe gegangen ist, sehr zu Statten kommt. Unter den Bankaktien zeichnete sich in erster Reihe die Aktien der Preußischen Bodenkredit-Bank und die der Preuß. Kredit Bank aus. Bekanntlich hängen beide Institute eng zusammen und stehen auch unter derselben Leitung, sie sind äußerst rührig gewesen und haben bedeutende Gewinne bereits erzielt, kein Wunder also wenn sich das Kapital zu diesem Werthe hindrängt. Ferner waren sehr fest, steigend und belebt: Diskonto-Kommanditantheile, Meininger Kreditaktien und besonders Aktien der Bank für Handel und Industrie. Letztere Bank hat einen Semestralabschluß herausgegeben der ein sehr günstiges Licht auf die Thätigkeit der Bank wirft, demzufolge denn auch ihr Kurs mehrprocentig anzog. Industriepapiere, wie immer in sehr umfangreichen Verkehr und dabei fast täglich ein oder zwei Neugründungen oder Emissionen.

Produkten-Börse.

Berlin, 24 August. **Wind:** NO **Barometer:** 28⁸. **Thermometer:** 16° +. **Witterung:** schön. — Die Stimmung für **Roggen** war heute recht fest und im Gegensatz zu gestern die Kauflust so kräftig, daß sie einer kleinen Erhöhung der Preise sich hat fügen müssen. Der Umsatz auf Termine erlangte hübschen Umfang während das Effektivgeschäft fortwährend lebhaft, weil hier nur wenig brauchbare Waare offerirt wird. Neuer Roggen bringt fortwährend sehr hohe Preise. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 52⅝ Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** fest und etwas höher. — **Weizen** in fester Haltung bei wenig veränderten Preisen. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 88½ Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko flau Offerten reichlich, Termine gut behauptet. — **Rüböl** etwas fester und Preise ein wenig zu Gunsten der Verkäufer. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 22¾ Rt. pr. 100 Kil. — **Spiritus** ließ sich bei schwachem Angebot ein wenig besser verwerthen. — **Weizen** loko per 1000 Kilgr. 79—89 Rt. nach Qual., gering gelb 81, besserer 83½—84½, fein gelb 85½—88 ab Bahn bz., per diesen Monat 89—88 bz, Aug.-Sept. 82—81 bz., Sept.-Okt. 79 - ¼—79 bz., Okt.-Nov. 77—⅞—77 bz., Nov.-Dez. 76 - ½—⅛ bz., April-Mai 76¼—¾—⅝ bz. — **Roggen** loko per 1000 Kilgr. 50—55 Rt. nach Qual. gef., neuer 57 frei Haus, beff. do. ab Bahn und Kahn bz., per diesen Monat 52⅞ ¾—⅝ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 52⅞—⅝—½ bz., Okt.-Nov. 52½—¾—⅝ bz., Nov.-Dez. 52½—¾—⅝ bz, Frühjahr 52⅞—53¼—53 bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr. 46—58 Rt. nach Qual. gef. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 38—49 Rt. nach Qual., neu poln. 41½—42½, schles. 43—46, pomm. 45 47 ab Bahn bz., per diesen Monat 45 bz, Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 45⅞—⅛ bz., Okt.-Nov. 45 G., Novbr.-Dez. 45⅝ B., Frühjahr 45½—½—¼ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 49—55 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—48 Rt. nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. —. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 27½ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Kilogr ohne Faß 23½ Rt., per diesen Monat 22¾ bz., August-Sept. do., Sept.-Okt. 22⅞—19/24—¾ bz., Okt.-Nov. 22⅞—23/24—11/12 bz., Nov.-Dez. 23 23 1/12 bz., April-Mai 23⅛—23 1/12 bz. — **Petroleum** raffin (Standard white) per 100 Kilgr. mit Faß loko 13½ Rt, per diesen Monat 13 Rt., August-Sept. do., Sept.-Oktbr. 13 Rt. bz., Okt.-Nov. 13 1/24 bz., Nov.-Dez. 13½ G. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 24 Rt. 14 Sgr. bz, per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 24 Rt 3—9 Sgr. bz, August-Sept. 22 Rt. 13-17 Sgr. bz., Sept.-Okt. 20 Rt. bz., Okt.-Nov. 18 Rt. 11 12 Sgr. bz., Nov.-Dez. 18 Rt. bz., April-Mai 18 Rt. 8—9 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 12—11½ Rt., Nr. 0 u. 1 11—10⅞ Rt., Roggenmehl Nr. 0 8⅛—7 11/12 Rt., Nr. 0 u. 1 7⅝ 7 5/12 Rt. per 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Btto., unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 23 Sgr. bz., Aug.-Sept. 7 Rt. 20—2½ Sgr. bz., Sept.-Okt. 7 Rt. 20 Sgr. bz., Okt.-Nov. 7 Rt. 19 Sgr. bz, Nov.-Dez. 7 Rt. 18 Sgr. bz.

(B. H. Z.)

Breslau, den 24 August.

Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	feine (Thlr.)	(Sgr.)	(Pf.)	mittle (Thlr.)	(Sgr.)	(Pf.)	ord. Waare (Thlr.)	(Sgr.)	(Pf.)
	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.								
Weizen w.	8	26	—	8	12	—	7	20	—
do. g.	8	8	—	8	2	—	7	20	—
Roggen	6	3	—	5	28	—	5	19	—
Gerste	4	20	—	4	15	—	4	10	—
Hafer neu	4	2	—	4	—	—	3	26	—
Erbsen	5	15	—	5	—	—	4	15	—

Raps 10 Thlr. 2½ Sgr. 9 Thlr. 22½ Sgr. 9 Thlr. 7½ Sgr.
Winterrübsen 9 Thlr. 22½ Sgr. 9 Thlr. 7½ Sgr. 8 Thlr. 22½ Sgr.

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 24 August. — **Wetter:** schön. Morgens 10° +, Mittags 17° +. — **Weizen:** 125—128pfd. 74—80 Thlr. 129—131pfd. 81—83 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Roggen** 120—122pfd. 51—52 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Winterraps und Rübsen** ohne Zufuhr. — **Spiritus** 24 Thlr pr. 100 Liter à 100 %.

(Bromb. Ztg.)

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
3 U. 55 M. früh Pers.-Post von Wreschen.	6 U. 45 M. früh Pers.-Post n. Schwerin a. W
4 - — - - - - Wongrowitz.	7 - — - - - - Pleschen.
7 - 5 - - - - Krotoschin.	7 - 20 - - - - Wongrowitz.
8 - 10 - Vorm. - - Stenszewo.	8 - 30 - - - - Kurnik.
8 - 30 - - - - Obornik.	5 - 30 - Nachm. - - Stenszewo.
8 - 50 - - - - Ostrowo.	6 - — - Abends - - Obornik.
3 - — - Nchm. - Strzałkowo (Słupce)	8 - — - - - - Krotoschin.
6 - 55 - Abends - - Kurnik.	9 - 10 - - - - Ostrowo.
7 - 5 - - - - Wongrowitz.	11 - 20 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - 45 - - - - Strzałkowo,
8 - 15 - - - Schwerin a. W.	11 - 45 - - - - Wreschen

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.